

Reiten 360° - www.reiten360grad.de

Ausbildung zum Physio Trainer Reiten 360°

Ausbildungsjahr 2016 - 2018

Der Rückengänger im Tölt – ein Widerspruch?



Anja Hebel

Rinken 7

79856 Hinterzarten

Tel.: 015227407051

anja@reitkunst-islandpferde.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Vorbemerkung zur Themenwahl.....	2
2 Die Nutzung von Gangpferden	4
3 Tölt und Pass als natürliche Gangarten.....	5
3.1 Hintergründe zu Gangveranlagung	5
3.2 Der Tölt.....	6
3.3 Der Pass und der Rennpass	7
3.4 Übergänge zwischen den Gangarten.....	9
3.5 Abweichende Ausbildungsmethoden im Tölt	10
4 Körperliche Besonderheiten beim Gangpferd.....	11
4.1 Exterieur des Gangpferdes	11
4.2 Gangveranlagung und Biegung.....	13
4.3 Bindegewebe und Hypermobilität.....	16
4.4 Tendenz zum abgesunkenen Rumpf	18
5 Die Beurteilung von Rückengänger und Schenkelgänger	21
5.1 Die Beurteilung der Muskulatur	21
5.2 Rückengänger und Schenkelgänger beim dreigängigen Pferd.....	23
5.3 Rückengänger und Schenkelgänger im Tölt	24
6 Gesundheitliche Konsequenzen beim Schenkelgänger	28
7 Fazit: Ist tölten „über den Rücken“ möglich?	30
8 Literaturverzeichnis.....	31
9 Erklärung	33

1 Vorbemerkung zur Themenwahl

Meinen jetzt 17-jährigen Isländerwallach Glæðir vom Scherzingerhof kaufte ich angeritten mit fünf Jahren. Damit erfüllte ich mir meinen Kindheitstraum vom eigenen Pferd. Es war eine große Herausforderung für mich, diesen temperamentvollen Naturtöller mit wenig Gleichgewicht, viel Passverschiebung und viel „Gangsalat“ auszubilden: Ein großes Problem war, dass er dazu neigte, die Zunge übers Gebiss zu nehmen und sich auch ohne Zügelkontakt sehr schnell einrollte. Durch seine extrem großen Schritte neigte Glæðir zum Greifen, das heißt, er trat sich mit der Hinterhand gegen das stehende Vorderbein. Außerdem stolperte er häufig. Die Hufeisen trat er sich auf der Koppel regelmäßig herunter und ich stürzte insgesamt dreimal mitsamt meinem Pferd. Außerdem neigte Glæðir vor allem bei Bewegungsmangel im Winter zum unkontrollierten Durchgehen.

Ein Unfall auf dem Winterauslauf mit einer Verletzung am rechten Karpalgelenk (Strecksehnscheidewebe zerstört, Gelenkkapsel eröffnet) brachte uns 2009 eine Zwangspause. Ein halbes Jahr lang verbrachte Glæðir in der Tierklinik und wurde dreimal operiert. Das entzündete Gelenk heilte einfach nicht. Der Termin zum Einschläfern war schon vereinbart, als ich mich verzweifelt zu einem Klinikwechsel entschloss. Zum Glück war das die richtige Entscheidung: Nach vorsichtiger Mobilisierung (anfangs 20% Beugung des verletzten Vorderbeins!) durften wir mit dem Aufbaustraining beginnen. Der Tierarzt hatte mir empfohlen, durch Gymnastizierung Last auf die Hinterhand zu verlagern, damit Glæðir das geschädigte Vorderbein entlastet. Ein kluger Rat, aber mir fehlte ein Konzept für die Umsetzung. Eine Freundin brachte mich im Sommer 2010 auf die Akademische Reitkunst und Bent Branderup. Ich begann mit der Pferdeausbildung noch einmal von vorne. Außerdem stellte ich Glæðir auf Barhuf und Paddock-Trail-Haltung um und begann, mich intensiv mit der Biomechanik zu beschäftigen – allgemein und speziell von Gangpferden. Ich kann Glæðir heute wieder reiten, selbst Geländeritte sind mit etwas Rücksicht auf sein geschädigtes Vorderbein möglich. Ausgeprägte Hehebewegungen (z. B. Reiten im Tiefschnee) muss ich vermeiden, da er dann anfängt zu lahmen. Seine Gangarten haben von der durchdachten Ausbildung am Boden nach der Akademischen Reitkunst sehr profitiert. Durch den Islandpferde-Ausbilder Thomas Haag lernte ich eine für mich neue Art zu tölten kennen: Mit tiefer Kopf-Halshaltung lernte Glæðir, sich zu entspannen. Die Hinterbeine konnten besser untertreten und der passverschobene Tölt wandelte sich zum klaren Viertakt. In der Ausbildung achtete ich vermehrt darauf, dass mein Pferd wirklich über den Rücken läuft und in der Lage ist, den Rumpf zumindest zeitweise anzuheben. Der Gesundheitsaspekt steht immer im Mittelpunkt unserer Ausbildung. Mir geht es um ein gesundes, fein zu reitendes Pferd, das Spaß an der gemeinsamen Arbeit hat.

Seit dem Sommer 2016 gebe ich selbst mobilen Unterricht, nicht nur für Gangpferde. Ich halte es für unerlässlich, dass ein Ausbilder sich mit der Pferdegesundheit auskennt und erkennen kann, wann Fachleute zu Rate gezogen werden sollten. Man wird oft nach allgemeinen Aspekten rund ums Pferd gefragt (Hufe, Sattel, Lahmheiten, Bewegungseinschränkungen etc.) und ich wünsche mir, hier kompetent beraten zu können. Das war der Grund, warum ich mich entschied, die ganzheitliche Ausbildung zum „Physio-Trainer Reiten 360°“ zu absolvieren. Im Rahmen der Abschlussprüfung für diese Weiterbildung entstand diese Facharbeit. Da unterschiedliche Textquellen herangezogen wurden, stimmen die Inhalte der abgegebenen Facharbeit aber nicht in allen Aspekten mit den Ausbildungsinhalten von „Reiten 360°“ überein.

Gerade in der Gangpferde-Reiterei liegt noch vieles im Argen. Nur langsam findet zumindest im Freizeitbereich ein Umdenken in Richtung pferdeschonendes Reiten statt. Ich hoffe, mit meinem Unterricht und meinen Erkenntnissen dazu beitragen zu können, dass Freizeitreiter zu einem harmonischen Miteinander mit ihrem (Gang-)Pferd finden und Alternativen zur bisherigen Ausbildung entdecken.

2 Die Nutzung von Gangpferden

Der Tölt ist eine gelaufene Gangart ohne Sprungphase und deswegen besonders bequem für den Reiter. Daher werden Gangpferde seit Jahrtausenden als Reitpferde geschätzt und gezielt gezüchtet. Schon antike Münzen und Stein-Reliefbilder aus dem 5. bis 3. Jahrhundert vor Christus zeigen Pferde im Tölt oder Pass. Im Mittelalter dienten die sogenannten „Zelter“ als erschütterungsfreie Reitpferde vor allem für Frauen und Geistliche, die im Seitsattel reiten mussten. Auch Falknerpferde waren häufig Tölter, da die Falken gegenüber Erschütterungen empfindlich reagierten. Verbreitet waren Tölter in erster Linie in Gegenden ohne Straßennetz, wo man nicht auf Kutschen ausweichen konnte.¹

Nahkampfkriegspferde und später Pferde, die in der Hohen Schule Verwendung fanden, wurden vor allem im Schritt und Galopp geritten. Sie benötigten die Fähigkeit zur Wendigkeit durch Hankenbeugung² und Federkraft, was Gangpferden schwer fällt (vgl. Kapitel 4.1). Durch den Straßenbau wurde die Mehrgängigkeit in vielen Regionen nicht mehr züchterisch gefördert. Vor der Kutsche ist ein trabendes Pferd schneller und ausdauernder. Auch die moderne Kavallerie bevorzugte trabende Pferde, da es schwieriger ist, töltnde Pferd im gleichen Tempo zu reiten.

Lediglich in abgelegenen Gegenden, wo man noch häufig querfeldein unterwegs war, blieben Pferderassen mit Gangveranlagung erhalten: In Europa ist das Islandpferd die bekannteste Gangpferderasse. Es gibt auch Trabrennpferde mit Gangverlagung (Töltende Traber), da die Gangveranlagung den Galopp behindert, der hier unerwünscht ist. Die meisten Gangpferderassen findet man in Nord- und Südamerika (z. B. Paso Peruano und Paso Fino, Mangalarga Marchador, Tennessee Walker, American Saddlebred Horse). Einzelne Pferde mit Töltveranlagung kommen auch in anderen alten Pferderassen vor (z. B. beim Berber, Araber, Andalusier).³

Auf Island gibt es bis heute nur eine asphaltierte Ringstraße außerhalb der Ortschaften. Neben der Nutzung als Freizeit- und vor allem Wanderreitpferd (auch für Touristen) werden die Islandpferde immer noch beim herbstlichen Schaf- und Pferdeabtrieb aus dem Hochland in weglosem Gelände eingesetzt. Auch beim Weidewechsel im Tal werden die Herden durch berittene Treiber zu den neuen Weiden gebracht, selbst wenn Straßen vorhanden sind (vgl. Abb. 1). Die Gangveranlagung ist dort bis heute das wichtigste Zuchtziel.

¹ Stührenberg (2011): S. 14f

² Als Hankenbeugung bezeichnet man die Beugung der großen Hinterhandgelenke (Hüft-, Knie- und Sprunggelenk). Sie ist essentiell, damit sich ein Pferd versammeln und damit korrekt wenden kann.

³ Stührenberg (2011): S. 18



Abbildung 1: Pferdeumtrieb auf Island

Auf dem europäischen Festland wurden Gangpferde ab den 1950er Jahren durch den Import von Islandpferden wieder bekannt. Während der 1970er Jahre folgten nord- und südamerikanische Gangpferderassen. In der Freizeit-, Sport- und Showreiterei sind Gangpferde in Nord- und Südamerika stärker etabliert. In Europa werden die meisten Gangpferde im Freizeitbereich zum bequemen Aus- und Wanderreiten eingesetzt. Es gibt jedoch auch eine Sportszene mit eigenen Wettbewerben bis zur Weltmeisterschaft. Die Prüfungen finden in der Regel auf Ovalbahnen statt. Neben reinen Töltprüfungen gibt es Prüfungen, in denen mehrere Gangarten gezeigt werden müssen und bei Islandpferden auch Passrennen. Taktklarheit und hoch-weite Bewegungen (Vorhandaktion) sind die wichtigsten Bewertungskriterien. Meist wird in hohem Tempo geritten, um die Vorhandaktion besser herausreiten zu können.⁴

3 Tölt und Pass als natürliche Gangarten

3.1 Hintergründe zur Gangveranlagung

Die Veranlagung zum Tölt und Pass ist genetisch fixiert. Erst 2012 wurde entdeckt, dass eine einzige Genmutation für diese Gänge verantwortlich ist. Sie ist für die Produktion des sogenannten DMRT3-Proteins zuständig, das die Bewegungskoordination steuert.⁵ Der älteste Nachweis dieser Genmutation wurde bei Pferdeskeletten in Yorck (England) gefunden und stammt aus dem Jahr 850 n. Chr. Man vermutet, dass Gangpferde durch die Wikinger verbreitet wurden.⁶

Schon Fohlen mit Tölt- und Passveranlagung zeigen diese Gangarten. Vor allem bergab im höheren Tempo, in unebenem Gelände oder bei Glätte wählen viele Gangpferde gerne von sich aus den Tölt oder Pass. Auch die Unterschiede in der Gangveranlagung werden schon beim Fohlen deutlich: So gibt es Dreigänger, die nur die Grundgangarten Schritt, Trab und Galopp anbieten, Viergänger (= Pferde mit Tölt, aber ohne Pass), Fünf-

⁴ Stührenberg (2011): S. 12f

⁵ vgl. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/pass-und-toelt-einzelnes-gen-veraendert-gangart-von-pferden-a-852824.html> (30.04.2017)

⁶ vgl. <http://icelandreview.com/de/news/2016/08/15/gen-fuer-passgang-stammt-aus-england> (30.04.2017)

gänger (= Pferde mit Schritt, Trab, Galopp, Tölt, Pass), Naturtölter (= Pferde, die von Natur aus lieber tölten als traben) und reine Passgänger, bei denen alle Tempi mehr oder weniger passverschoben sind.

3.2 Der Tölt

Der Tölt ist ein Viertakt wie der Schritt, bei dem das Pferd wie im Schritt hinten links, vorne links, hinten rechts, vorne rechts auftritt. Während der Schritt durch einen Wechsel von Dreibein- und Zweibeinstützen gekennzeichnet ist, wechseln sich im Tölt Einbein- und Zweibeinstützen ab. Im Detail ergibt sich folgende Schrittfolge: Einbeinstütze hinten links, laterale (d. h. gleichseitige) Zweibeinstütze links, Einbeinstütze vorne links, diagonale Zweibeinstütze vorne links / hinten rechts, Einbeinstütze hinten rechts, laterale Zweibeinstütze links, Einbeinstütze vorne rechts, diagonale Zweibeinstütze vorne rechts / hinten links (vgl. Abb. 2). Dieses aufwändige Bewegungsmuster wird auch als Viertakt in acht Phasen bezeichnet. Durch die fehlende Sprungphase ist die Gangart gelaufen wie der Schritt und daher besonders bequem für den Reiter.

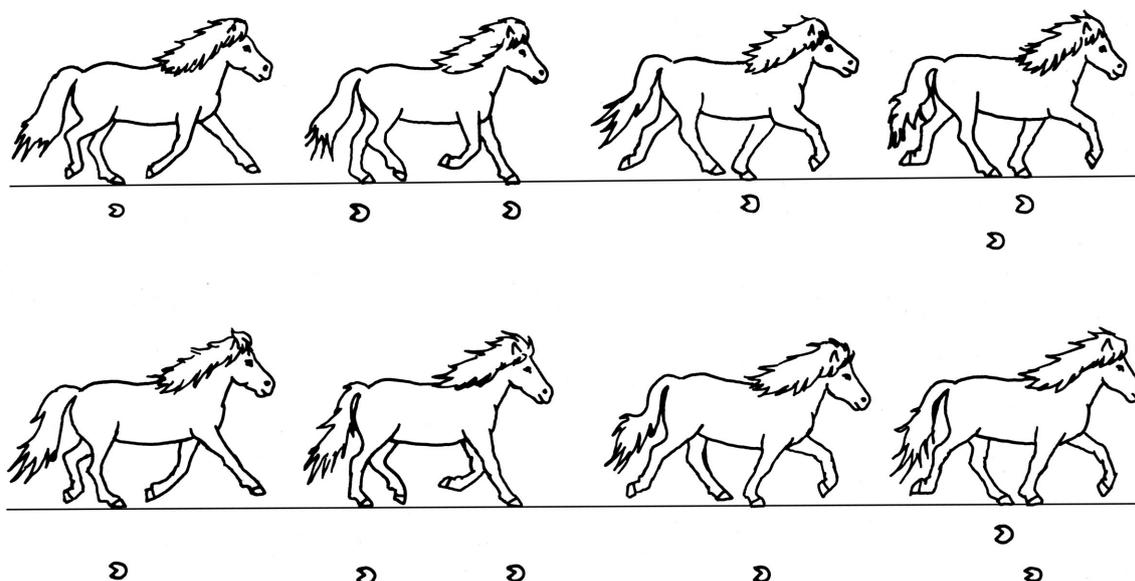


Abbildung 2: Schrittfolge im Tölt⁷

Man erkennt den Tölt am isochronen⁸ Viertakt und einer wellenartigen Bewegung, die durch den Körper verläuft. Vor allem im Schweif wird dieses wellenartige Wippen deutlich (vgl. Abb. 3). Tölt kann vom langsamen bis zum Renntempo geritten werden. Jedes Pferd hat sein individuelles Grundtempo, in dem es am liebsten läuft. Eine Veränderung des Grundtempos ist erst mit zunehmender Ausbildung möglich und deutlich schwieriger als in anderen Gangarten, da die Pferde häufig mit Taktverschiebungen auf das höhere Tempo reagieren.

Weitere Merkmale des Tölts sind eine höhere Schrittfrequenz, eine erhöhte Körperspannung und eine höhere Aufrichtung von Hals und Kopf. Daher ist der Tölt anfälliger für Verspannungen und einen abgesunkenen Rumpf (vgl. Kapitel 4.4).

⁷ Zeichnung nach <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za433/toelt.html> (15.02.2018)

⁸ isochron = gleich lang dauernd



Abbildung 3: Glæðir im Tölt in der diagonalen Zweibeinstütze mit der charakteristischen Wellenbewegung im Schweif

3.3 Der Pass und der Rennpass

Der Pass ist ein Zweitakt, der eng mit der Fähigkeit zum Tölt verknüpft ist. Das Pferd bewegt sich im zweitaktigen Pass lateral, die gleichseitigen Beinpaare werden gleichzeitig aufgesetzt. Im zweitaktigen Pass („Schaukelpass“ oder „Schweinepass“) läuft das Pferd durch das gleichzeitige Aufsetzen von Hinterhand und Vorhand mit vorverlagertem Schwerpunkt, was am zurückgestellten Standbein vorne erkennbar ist (vgl. Abb. 4). Im Pass bewegt sich der Rücken des Pferdes durch die laterale Fußfolge nur auf und ab. Diese Gangart stellt ein Problem für die Balance des Pferdes dar: In Gangarten mit diagonaler Fußfolge fällt es dem Pferd leichter, die Balance zu halten. Im Pass (und auch in der lateralen Zweibeinstütze oder Einbeinstütze im Tölt) sind beide Beine auf einer Körperseite in der Luft. Das Pferd kompensiert diesen Balanceverlust sehr leicht durch einen festgehaltenen Rücken und einen abgesunkenen Rumpf. Dies passiert beispielsweise durch das Reitergewicht beim Anreiten oder beim Reiten bergab. Häufig wird der festgehaltene Rücken vom Reiter nicht bemerkt und als Normalzustand abgespeichert. Die Passverschiebung zeigt nur überdeutlich an, was auch in den anderen Gangarten zum Problem wird: Der festgehaltene Rücken führt dauerhaft zu Verspannungen, die für das Pferd nicht gesund und für den Reiter sehr unbequem zu sitzen sind.

Daher ist der langsame, zweitaktige Pass in der Zucht unerwünscht. Verschiebt sich ein Vier- oder Fünfgänger zum zweitaktigen Pass, gilt dies als Zeichen für fehlende Gymnastizierung und Überforderung. Pferden, die passverschoben laufen, sollte man keine engen Wendungen abverlangen, da sie sich aufgrund der fehlenden Rumpfrotation nicht korrekt biegen können und die Verspannungen so eher zunehmen. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Hinterbeine relativ gestreckt nach vorne geführt werden. Dadurch verschwindet die Hankenbeugung und mit ihr der wichtigste Federmechanismus der Hinterhand.



Abbildung 4: Glæðir als Jungpferd im „Schweinepass“

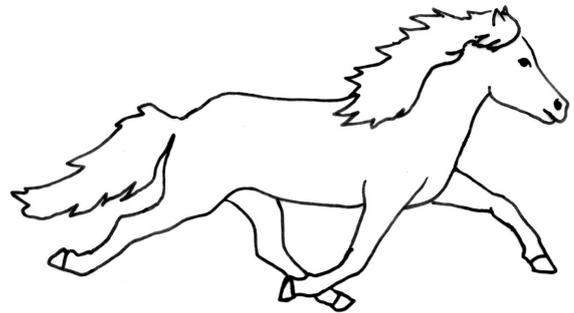


Abbildung 5: Sprungphase im Rennpass

Der Rennpass (vgl. Abb. 5) wird bei Islandpferden im Renntempo geritten und hat mehr mit dem Tölt als mit dem langsamen „Schweinepass“ (vgl. Abb. 4) gemeinsam: Die Fußfolge ist gleich wie im Tölt, nur dass eine Sprungphase die diagonale Zweibeinstütze im Tölt ersetzt (vgl. Abb. 6). In der Zeitlupe kann man hören und sehen, dass der Rennpass ebenfalls ein Viertakt ist. Die Beinpaare fußen so schnell hintereinander auf, dass man dies normalerweise nicht hört. Das Pferd streckt sich im Rennpass stärker und zieht im Idealfall „bergauf“ nach vorne. Rennpass wird beim Islandpferd nur geradeaus geritten. Die Pferde können hierbei Geschwindigkeiten bis zu 45 km/h erreichen.⁹

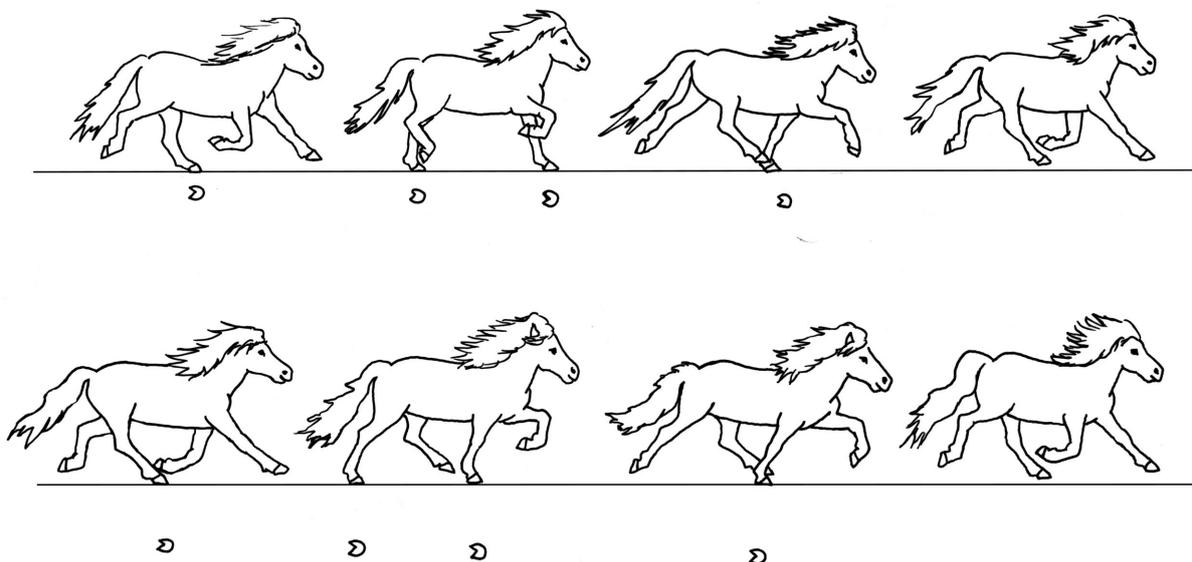


Abbildung 6: Schrittfolge im Rennpass¹⁰

⁹ vgl. Schwörer-Haag (2013): S. 11f

¹⁰ Zeichnung nach <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za433/pass.html> (02.02.2018)

3.4 Übergänge zwischen den Gangarten

In Verkaufsanzeigen für Islandpferde wird häufig für „Fünfgänger mit klar getrennten Gängen“ geworben, da Gangtrennung und Taktklarheit auf Gangpferdeturnieren wichtige Bewertungskriterien darstellen. Die Vorstellung eines „Fünfganggetriebes“, bei dem sich die Gänge wie bei einem Auto einlegen lassen, ist als Wunschziel für den Reiter verständlich. Ein solches Pferd gibt es jedoch nicht. Auch dreigängige Pferde können (oft aufgrund reiterlicher Fehler) passigen Schritt gehen, viertaktig traben oder galoppieren¹¹. Im Schritt wird die Passverschiebung besonders deutlich. Der Schritt ist als nicht gesprungene Gangart störanfällig. Man erkennt, dass die lateralen Beinpaare im passverschobenen Schritt gemeinsam nach vorne bzw. hinten geführt werden. Zum passverschobenen Schritt kommt es beim Gangpferd schnell, wenn die Rückenmuskulatur sich verspannt und der Rückschub der Beine größer wird als der Vorgriff (vgl. Abb. 7).¹² Den taktklaren Schritt erkennt man dagegen an der V-Phase (vgl. Abb. 8) und daran, dass der Vorgriff überwiegt.¹³



Abbildung 7: Passverschobener Schritt



Abbildung 8: Schritt mit korrekter Fußung (V-Phase)

Die Gangarten des Gangpferdes sind eng miteinander verzahnt und gehen fließend ineinander über. Das Gangschema nach Thomas Haag veranschaulicht dies sehr gut: Im Mittelpunkt steht beim Gangpferd der Tölt als Gangart zwischen Trab (diagonaler Fußfolge) und Pass (lateraler Fußfolge).¹⁴ Der Viergänger ohne Pass zeigt am Anfang der Ausbildung häufig statt Tölt einen gebrochenen Trab (Trabtölt) oder nur Trab. Gesprungene Bewegungen (u. a. Trab und Galopp) beherrschen Viergänger relativ gut. Naturtölter und Fünfgänger zeigen auch in den Grundgangarten eher gelaufene Bewegungen. So besitzt der Trab häufig kaum eine

¹¹ Im viertaktigen oder auch gebrochenen Trab fußt das Vorderbein etwas früher auf als das diagonale Hinterbein. Im versammelten Vierschlaggalopp fußen zuerst die Hinterbeine, dann die Vorderbeine auf. Der Passgalopp wird dagegen durch ein früheres Aufußen des Vorderbeins in der Diagonale erzeugt. Dadurch wird das Pferd stark vorhandlastig, der Galopp wird gelaufener und die Sprungphase fehlt mehr oder weniger.

¹² Mit Vorgriff bezeichnet man den Weg, den ein Bein nach dem Abfußen nach vorne nimmt. Der Rückschub ist die Bewegungsphase, in der das Bein nach dem Aufußen nach hinten schiebt und dadurch den Körper vorwärts bewegt. Der Rückschub sollte nicht stärker werden als der Vorgriff, da die Tragfähigkeit des Pferderückens dann abnimmt. Hinter dem Sitzbeinhöcker befinden sich die Hinterbeine nicht mehr unter der Körpermasse. Dadurch fußt das vordere Standbein später ab und wird stärker belastet (Vorhandlastigkeit).

¹³ Beran (2016): S. 25

¹⁴ Schwörer-Haag (2013): S. 15

Sprungphase oder der Takt ist gebrochen bzw. viertaktig. Im Galopp sieht man die Unterschiede in der Gangveranlagung am deutlichsten: Während der Viergänger einen relativ gut gesprungenen Dreitakt-Galopp zeigt und (bei entsprechender Ausbildung) auch in der Lage ist, auf dem Zirkel zu galoppieren, ist das beim Fünfgänger nur schwer oder gar nicht zu erreichen. Je mehr Passveranlagung vorhanden ist, umso gelaufener und passverschobener ist der Galopp und umso schwerer fällt dem Pferd die Biegung (vgl. Kapitel 4.2).

Reine Passgänger laufen von Natur aus (auch schon als Fohlen) nur einen reinen, zweitaktigen Pass in allen Tempi. Schon ein Viertaktschritt muss in der Ausbildung zum Teil erarbeitet werden. Als Reitpferde sind reine Passgänger unerwünscht, da sie sich schnell verspannen und dann sehr unbequem für den Reiter werden. Der langsame Pass wird von älteren, steifen oder erschöpften Pferden auch als „Schongangart“ gewählt.

Beim Islandpferd gilt theoretisch nur der isochrome Viertakt mit Einbeinstützen als erwünscht. Ein Gangpferd zeigt aber im Viertakt eine große Bandbreite von Bewegungsmustern: Je langsamer der Tölt ist, umso eher verschiebt er sich in Richtung Schritt. Die Einbeinstütze wird durch eine Dreibeinstütze ersetzt. Trotz Dreibein- fußung ist ein klarer Viertakt vorhanden. Je schneller der Tölt wird, umso mehr wird die diagonale Zweibeinstütze durch eine Sprungphase ersetzt (Vierschlag-Pass). Die Definition des Tölts als isochroner Viertakt mit einem Wechsel von Einbein- und Zweibeinstützen müsste neu überdacht werden: Eine 2000 erschienene Dissertation der Veterinärmedizinerin D. Silvia Zips mit 23 Islandpferden (darunter auch WM-Teilnehmer) „hat gezeigt, dass entgegen bisheriger Lehrmeinung beim Tölt keineswegs immer mindestens ein Fuß des Pferdes am Boden ist. Das trifft nur auf bestimmte Tempi zu. (...) Mit zunehmender Geschwindigkeit wurden die (...) diagonalen Zweibeinstützen durch Schwebephasen ersetzt.“¹⁵

Bei anderen Gangpferderassen werden zum Teil auch andere Varianten des Tölts als Zucht- und Ausbildungsziel bevorzugt, die nicht mehr isochron sind: Der Trabtölt, bei dem das diagonale Beinpaar wie im Trab vorgeführt wird, das Vorderbein jedoch etwas früher auffußt, ist bei vielen amerikanischen Gangpferderassen Zuchtziel (z. B. Foxtrot beim Missouri Foxtrotter, Trocha beim Paso Fino, Marcha Batida beim Mangalarga Marchador). Auch ein passverschobener Tölt mit längerer lateraler Stützphase wird bei manchen Rassen geschätzt (z. B. Sobreandando beim Paso Peruano, Stepping Pace bei unterschiedlichen nordamerikanischen Gangpferderassen).¹⁶

3.5 Abweichende Ausbildungsmethoden im Tölt

Zumindest im Schritt kann die Ausbildung eines Gangpferdes genauso wie beim Dreigänger erfolgen. Ausbildungsziel beim Gangpferd sind darüber hinaus die Gangtrennung und die Taktklarheit in den rassetypischen Gangarten. Taktfehler, z. B. das dauernde Wechseln der Gangarten, der „Schweinepass“ oder auch das ungleiche Treten der Hinter- bzw. Vorderbeine (Galopp-rolle) sollen vermieden werden. In der Töltausbildung macht man sich die höhere Schrittfrequenz und Körperspannung des Tölts zunutze. Auch die meist höhere Aufrichtung im Tölt wird in der Ausbildung bewusst aufgegriffen.¹⁷

Fünfgänger, Passgänger oder Naturtölter sollten eher in Richtung Losgelassenheit und Betonung der Diagonale gearbeitet werden, um einer Verschiebung zum Pass vorzubeugen (vgl. Abb. 7, 8). Dies ist anfangs im Schritt und später im Tölt möglich, z. B. durch das Schulterherein. Verspannen sich diese Pferde, merkt man das sofort an einer Passverschiebung.

Bei Viergängern ist der Tölt beim unausgebildeten Pferd häufig nur in den Übergängen zu erkennen. Viele Viergänger müssen den Tölt als Gangart über längere Strecken erst erlernen. Das bezeichnet man als „eintöl-“

¹⁵ Stührenberg 2011: S. 31f

¹⁶ vgl. Stührenberg 2011: S. 40f

¹⁷ vgl. Stührenberg 2011: S. 45f

ten“. Dies geschieht meist über ein abgekipptes Reiterbecken und einen zurückverlagerten Schwerpunkt. Nur wenn das Pferd sich korrekt versammeln kann, lässt es sich dadurch schließen, ohne dass der Rumpf absinkt. Meist wird aber eine Abwehrspannung im Rücken erzeugt, die den Rumpf absinken lässt. Der Trab wird dadurch gebrochen. Den gleichen Effekt haben „Tölt-Sättel“ mit zurückverlagertem Schwerpunkt oder das Zurücksatteln über den 18. Brustwirbel¹⁸ hinaus. Da die Lendenwirbelsäule unbeweglicher ist, überträgt sich diese Starrheit auf die Brustwirbelsäule, was den Tölt „fördert“. Schließlich kann der Trab auch durch Zügelanzug als aktives „Aufrichten“ des Halses verhindert werden. Dass diese Methoden des Eintöltens auf Kosten der Losgelassenheit gehen und physisch wie psychisch problematisch sind, dürfte auf der Hand liegen.

Auch durch zusätzliche Gewichte oder einen schwereren Beschlag lässt sich der Gang manipulieren: Üblich ist ein „Gleichgewichtsbeschlag“ mit einem schwereren Beschlag vorne (10er-Eisen vorne, 8er-Eisen hinten, Unterschied: 70g), der bei Fünfgängern eine Passverschiebung verhindern soll. Das schwerere Gewicht an den Vordergliedmaßen verlangsamt das Abfußen und damit wird ein passverschobener Tölt viertaktiger. Zulässig sind außerdem Schutzmaterialien bis zu einem Gewicht von 250g pro Huf.¹⁹ Bei Vieregängern mit viel Trab kann mehr Gewicht an der Hinterhand den Tölt fördern. Dieses Manipulieren ist umstritten, da das Pferd aus seinem natürlichen Gleichgewicht gebracht wird und insbesondere die Vorhand stark belastet wird.²⁰ In den USA sind weitere, noch eindeutiger tierschutzrelevante Praktiken gebräuchlich, um spektakuläre Show-Gänge zu erzeugen, z. B. der Einsatz von Chemikalien, Gummipplatten und schweren Eisenketten, damit das Pferd aus Angst vor dem Schmerz die Vorhand weiter nach vorne führt („Soring“).²¹

4 Körperliche Besonderheiten beim Gangpferd

4.1 Exterieur des Gangpferdes

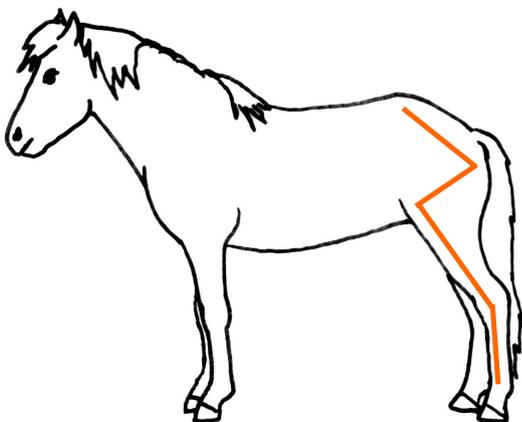


Abbildung 9 Mehr Schubkraft beim Isländer

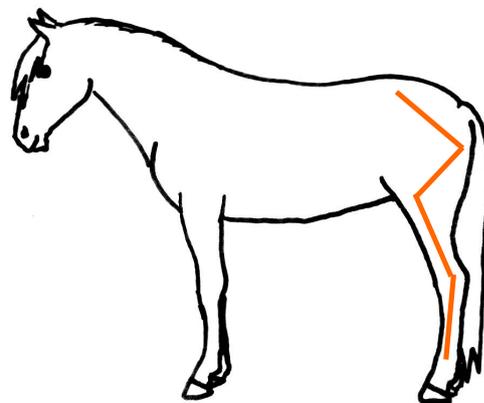


Abbildung 10: Mehr Trag- und Federkraft beim P.R.E.

Typisch für viele Gangpferde sind eine abfallende Kruppe und eine Rückständigkeit in der Hinterhand (Vgl. Abb. 9). Diese lässt sich schon beim Fohlen beobachten, vor allem, wenn viel Passveranlagung vorhanden ist.

¹⁸ Der 18. Brustwirbel, an dem sich der letzte Rippenbogen befindet, markiert das Ende der Sattellage. Hinter diesem Bereich beginnt die Lendenwirbelsäule, die nicht tragfähig ist. Die Hauptlast sollte im Bereich des 13.-15. Brustwirbels liegen.

¹⁹ vgl. FEIF 2018: S.68

²⁰ vgl. Schwörer-Haag 2013: S. 45

²¹ <https://www.cavallo.de/training-fuers-pferd/tennessee-walker-pferde-mit-verbotenen-methoden-trainiert.1428398.233219.htm#1> (08.02.2018)

Der Körperschwerpunkt liegt dadurch weiter vorne und die Pferde sind von Natur aus stärker auf der Vorhand.²² Ein tief angesetzter Hals verstärkt diese Tendenz zusätzlich.

Die Hinterbeine schieben gerade beim Rennpasser stark nach hinten und werden auch relativ gestreckt nach vorne geführt. Der Vorgriff ist oft gering. Diese Betonung des Rückschubs begünstigt ein hohes Grundtempo und ist z. B. auch bei anderen Distanzpferderassen zu finden. Pferderassen mit viel Trag- und Federkraft (Versammlungsfähigkeit) sind dagegen frühere Nahkampf- oder Stierkampfpferde, die in erster Linie wendig sein mussten. Hier steht die Hinterhand in etwa senkrecht unter dem Sitzbein und der Rückschub ist kürzer. Dies macht die Pferde tragfähiger und bewirkt Schritte mit geringerem Raumgriff, aber mehr Kadenz²³. Als Ideal für die Hankenbeugung und damit die Wendigkeit gilt außerdem ein Dreieck mit drei gleich langen Seiten zwischen Hüfte und Oberschenkel (vgl. Abb. 10).²⁴ Bei den Gangpferden werden z. B. Paso Iberoamericanos auf Versammlungsfähigkeit gezüchtet. Natürlich ist dieses Exterieur nicht bei jedem Pferd in dieser Ausprägung vorhanden. Eine rückständige Hinterhand (bei gerader Vorhand) entsteht häufig auch durch falsches Training und / oder einen unpassenden Sattel.

Pferde mit schubbetonten Gängen schieben ihren Brustkorb eher nach vorne. Die Phase, in der die Hinterbeine tragen können, macht nur einen Teil der gesamten Schrittlänge aus. Hinter dem Sitzbeinhöcker befindet sich das Hinterbein nicht mehr unter der Körpermasse und kann daher keine Tragefunktion übernehmen. Das Vorderbein wird im Ausgleich dazu unter den Rumpf zurückgestellt und übernimmt das Tragen. An der Huf- form lässt sich die Rückständigkeit ebenfalls erkennen: Unbeschlagene Pferde haben an den Hufen oft eine kurze, abgelaufene Zehe. Die Hufwand an der Zehe ist außerdem dicker. Dies zeigt eine höhere Belastung im Bereich der Zehe durch den Rückschub an. Werden die Pferde in Richtung Tragkraft trainiert, verändert sich auch die Hufform.

Die rückständige Hinterhand begünstigt ein nach hinten-oben gekipptes Becken, dadurch hat die Lendenwirbelsäule eine Tendenz zum Absinken („Hohlkreuz“). Die Rückständigkeit könnte auch eine Ursache dafür sein, dass zumindest Knie- und Sprunggelenke beim Gangpferd sehr steif sind: Der Oberschenkel ist verhältnismäßig kurz und der Winkel im Knie kleiner als bei Pferden mit mehr Fähigkeit zur Hankenbeugung. Für das Kniegelenk ist eine noch stärkere Beugung daher schwierig. Knie und Sprunggelenk sind aber „gleichgeschaltet“ und können sich nur gemeinsam beugen²⁵ - ein steifes Knie bewirkt daher auch eine Steifheit im Sprunggelenk. Hankenbeugung und federnde Bewegungen aus der Hinterhand könnten Gangpferden deshalb so schwer fallen.

Der Vorgriff der Hinterhand entsteht beim Gangpferd vor allem durch ein Abkippen des Beckens (Öffnung des Lumbosakralgelenks). Dies ist auch möglich, ohne dass die Hanken sich beugen und der vordere Rumpf mit angehoben wird. Das Fesselgelenk wird im Gegensatz zu den steifen Hanken beim Vorführen des Hinterbeins stark angewinkelt (vgl. Abb. 11).

²² vgl. Schwörer-Haag (2013): S. 16ff

²³ Kadenz = höhere Schritte beim Pferd, das heißt, die Beine werden stärker angezogen

²⁴ <http://annaechinger.com/kursbericht-bent-branderup-2017/> (12.07.2017)

²⁵ vgl. Branderup (2016): S. 14



Abbildung 11: Steife Hanken beim Gangpferd im Tölt

4.2 Gangveranlagung und Biegung

Taktverschiebungen zwischen lateralen und diagonalen Gangarten bewirken eine veränderte Rumpfrotation. Mit Rumpfrotation bezeichnet man die Pendelbewegung des Rumpfes um die Achse der Wirbelsäule infolge der Schrittbewegung. Heuschmann definiert die Rumpfrotation als „Absenkung des inneren Rippenbogens und des Beckens in der Biegung“²⁶. Im Schritt und im Trab ist diese Bewegung besonders gut vom Reiter als seitliches Hin- und Herschwingen des Rumpfes zu spüren. Die Rumpfrotation ist von entscheidender Bedeutung für die Biegungsfähigkeit des Rumpfes im Bereich der Brustwirbelsäule und damit für die Gymnastizierung des Pferdes. Nur wenn sich das Pferd gleichmäßig biegt, ist es in der Lage, auf einer Kreislinie zu laufen, ohne schräg aufzufußen und seine Gelenke damit schädlichen Scherbewegungen auszusetzen.

Eine korrekte Biegung beginnt mit der Stellung im Genick, genauer im Bereich des Atlas- und Axiswirbels. Die Biegung zieht sich durch die gesamte Wirbelsäule bis zum Schweif. Der Hals wird mittig vor der Brustwirbelsäule getragen. Der innere Rippenbogen senkt sich im Vergleich zum äußeren. Der Reiter spürt, dass das Pferd ihn „innen sitzen“ lässt, Steigbügel und Reiterbein sehen länger aus. Die Rumpfrotation von innen nach außen wird stärker und überträgt sich auf die äußere Schulter (Schulterfreiheit). Der sehr bewegliche Hals wird nicht stärker gebogen als die Brustwirbelsäule dies vorgibt, daher ist es normal, dass das unausgebildete Pferd seinen Hals als Balancierstange auf der Kreislinie nach außen nimmt (Hals und Kopf mittig vor der Schulter sind ein Ausbildungsziel!). Die Lendenwirbelsäule ist seitlich relativ unbeweglich, wird aber durch die Position der Hüfte in ihrer Bewegung beeinflusst. Die innere Hüfte senkt sich beim Abfüßen des inneren Hinterbeins stärker als die äußere Hüfte. Beim korrekt gebogenen Pferd füßen die Hinterbeine in die Spur der Vorderbeine, nicht seitlich versetzt. Die Zehe der Hufe zeigt dorthin, wo sich die Pferdenase befindet. Die Hufe werden plan aufgesetzt, also nicht auf der Außenkante.²⁷

²⁶ Heuschmann 2015: S. 56

²⁷ vgl. Bent Branderup: Kursaussagen

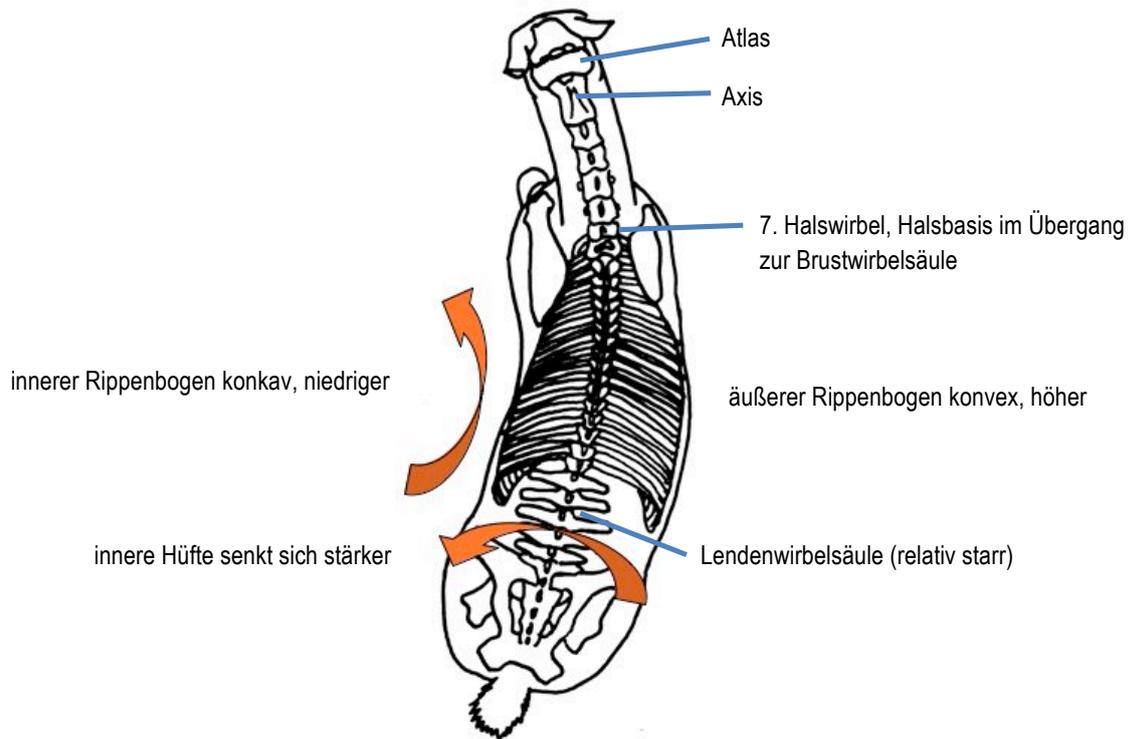


Abbildung 12: Biomechanik der Biegung durch Rumpfrotation

Die Biegsamkeit beider Körperseiten auf der linken und rechten Hand bildet die Basis für einen wichtigen Ausbildungsschritt des Pferdes – das Geraderichten. Hierdurch wird die natürliche oder erworbene Schiefe des Pferdes (häufig aufgrund eines abgesunkenen Rumpfes!) abgemildert. Einseitige Belastungen der Extremitäten können dadurch vermieden werden. Die Biegung entlastet zudem die äußere Schulter, sodass das Pferd sie besser anheben kann (Schulterfreiheit als Basis für relative Aufrichtung²⁸). Erst dann kann das Pferd Entspannung und Losgelassenheit (= positive Spannung durch funktionelle Muskeltätigkeit) auf der gebogenen Linie erreichen. „Die gebogene Linie fordert die athletischen Fähigkeiten (...) in besonderem Maße. Auf dem Weg vom nach außen getragenen Hals bis zur korrekten Längsbiegung des ganzen Körpers verdreifachen sich die Anforderungen an die Krafftätigkeit des äußeren Schulter- und Beckengürtels. Takt und Losgelassenheit als Grundelemente der Ausbildungsskala und die Entwicklung der athletischen Fähigkeiten des Pferdes gehören untrennbar zusammen.“²⁹ Im Schritt und Trab erfolgt eine starke Rumpfrotation, damit fällt dem Pferd die Biegung in diesen Gangarten relativ leicht. Der Schritt ist aufgrund des geringen Tempos gut geeignet, damit das Pferd die Biegung erlernen kann (zum Beispiel auch das Schulterherein als Seitengang mit gedehnter äußerer Körperseite, vgl. Abb. 14). Im Trab erfolgt durch die diagonale Fußfolge eine direkte Kraftübertragung vom inneren Hinterbein auf das äußere Vorderbein, daher ist der Trab als Trainingsgangart für Biegungen besonders effektiv. Außerdem sind die Wege der diagonalen Beinpaare im Trab auch auf der gebogenen Linie gleich lang.³⁰

²⁸ Eine relative Aufrichtung erfolgt immer in Relation zur Tätigkeit der Hinterhand. Die absolute Aufrichtung nimmt das Pferd im Gegensatz dazu über die Nutzung der Unterhalsmuskulatur ein. Der Rumpf sinkt dadurch ab und die Rückenmuskulatur verspannt sich.

²⁹ vgl. Stammer (2015): S. 78

³⁰ vgl. Stührenberg (2011): S. 80

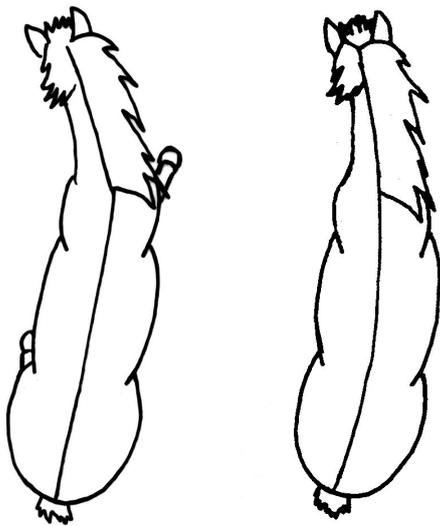


Abbildung 13: Fehlerhafte und korrekte Biegung



Abbildung 14: Biegung des Rumpfes im Schulterherein

Behindert werden kann die Rumpfrotation und damit die Biegungsfähigkeit des Pferdes durch zu enge Wendungen bzw. zu hohes Tempo. Dies wird vor allem offensichtlich, wenn der abgesunkene Rumpf die natürliche Schiefe des Pferdes extrem verstärkt. Wird das Pferd (z. B. durch Zug an der Longe) auf eine Kreislinie gezwungen, die nicht seiner Biegungsfähigkeit entspricht, reagiert es mit Ausweichbewegungen: Anstatt sich im Rumpf zu biegen, knickt das Pferd nur in der Halsbasis ab und fällt auf die äußere Schulter. Das innere Hinterbein tritt kurz und oft seitlich vom Körper weg, also nicht unter die Körpermasse (vgl. Abb. 13). Auch der Reiter kann durch viel Körperspannung oder Zügelanzug das lockere Pendeln des Rumpfes unterbinden, ebenso ein unpassender Sattel sowie Verspannungen der Muskulatur des Pferdes.

Im Tölt findet durch die höhere Schrittfrequenz eine geringere Rumpfrotation statt. Damit fallen dem Pferd Biegungen in dieser Gangart schwerer. Erschwerend hinzu kommt, dass das äußere Beinpaar gleichseitig vorgeführt wird und daher einen längeren Weg zurücklegen muss als das innere Beinpaar. „Es ist koordinativ sehr schwierig für das Pferd, die lateralen Zweibeinstützen des Tölts der Biegung anzupassen. Das äußere Beinpaar hat einen um die Breite des Pferdes längeren Weg als das innere. Im Trab tritt diese Problematik nicht auf, da die räumliche Ausdehnung der (diagonalen) Stützphasen gleich weit ist.“³¹

Gangpferde reagieren auf den Verlust der Balance häufig mit einer Passverschiebung, selbst wenn sie von Natur aus keine Passveranlagung mitbringen. Diese verhindert aber, wie schon erwähnt, eine Biegung des Pferderumpfes (vgl. Kapitel 3.3). Man merkt dies vor allem in Wendungen: Die Pferde verspannen sich im Rücken und legen sich wie ein Motorradfahrer in die Kurve (vgl. Abb. 15). Im „Galopp“ erkennt man die Passverschiebung in Kurven besonders deutlich. In der „Schräglage“ wirken starke Scherkräfte auf die Gelenke der Beine ein. Das Pferd fußt über die Außenkante der Hufe auf, was zu einer „Druckbelastung der äußeren Gelenkanteile und Zugbelastung der inneren Band- und Sehnenstrukturen“³² führt. Junge Pferde anfangs im Gelände als Handpferd mitzunehmen und geradeaus zu reiten, ist daher ein guter Weg, um Verschleiß zu vermeiden. Auch Ovalbahnen mit ihren weiten, abgerundeten Kurven sind in der Ausbildung des Pferdes sinnvoll, bis das Pferd die Biegung erlernt hat.

³¹ Stührenberg (2011): S. 80f

³² Stammer (2015): S. 92



Abbildung 15: Kurve ohne Biegung

Im Pass schwingt der Rücken nur auf und ab, nicht mehr seitlich hin und her. Hier hebt sich die Hüfte beim Vorgriff des Hinterbeins und senkt sich im Rückschub, die Hüftbewegung kehrt sich also um. Dies könnte mit dem gestreckten Vorführen der Hinterbeine im Pass zusammenhängen. Auch im Schritt ist schon bei ungerittenen Jungpferden diese Tendenz erkennbar. Der Vorgriff der Hinterbeine ist dann geringer als der Rückschub (vgl. Kapitel 3.4).

Es scheint, „dass töltbegabte Pferde jeder Rasse sehr beweglich im Körper sind und in der Rotation des Rumpfes sehr leicht variieren können zwischen diagonalem Hin- und Herschwingen des Brustkorbes und dem lateralen Verzicht darauf.“³³

4.3 Bindegewebe und Hypermobilität

Pferde mit Gangveranlagung haben häufig ein weiches Bindegewebe, sind also sehr beweglich bis hypermobil. Sehr wahrscheinlich ist ein Zusammenhang zur Zucht auf spektakuläre Gänge. Auch dreigängige Rassen, bei denen dies erwünscht ist (z. B. Friesen, moderne Warmblüter), neigen zur Bindegewebsschwäche. Pferde mit weichem Bindegewebe sind anfälliger für Blockaden, Fehlhaltungen und letztendlich Verschleiß. Ihnen fällt es sehr schwer den Rücken in aufgewölbter Position zu halten, daher ist die Traghaltung aufwändiger zu trainieren.³⁴ Auch Ausweichbewegungen bei anstrengenden Übungen sind häufiger bzw. fallen extremer aus.

Die Beschaffenheit des Bindegewebes ist angeboren und kann durch einen einfachen Test eingeschätzt werden. Bei einem Pferd mit festem Bindegewebe lässt sich das angehobene Vorderbein im Karpalgelenk nur um ca. 30-45° nach außen drehen, bei einem Pferd mit schwachem Bindegewebe sind es 60-80° (Vgl. Abb. 19)³⁵.

Eine mit dieser Bindegewebsschwäche verbundene weiche Fesselung ist ebenfalls mit verantwortlich für die Bequemlichkeit der Gänge, insofern ist eine dahingehende züchterische Selektion beim Gangpferd durchaus wahrscheinlich. Schon Gustav Steinbrecht geht auf die Vor- und Nachteile ein:

³³ vgl. Schwörer-Haag (2013): S. 17: Mit „lateralem Verzicht“ auf die Rumpfrotaion wird auf die eingeschränkte oder fehlende Rumpfrotaion in Gangarten mit betonter lateraler Fußung (Passverschiebung) Bezug genommen (vgl. Kapitel 4.2).

³⁴ vgl. Wieland (2016): S. 89

³⁵ vgl. Dr. med. vet. Daniela Danckert (2016): Kursinhalt

„Pferde mit weichen Fesseln, (...) haben deshalb einen sehr weichen, bequemen Gang. Ist dieser Bau mit Schwäche verbunden, so ist er allerdings ein großer Fehler. (...) Der Reiter hat jedoch diesen unteren Teil des Schenkels sorgfältig zu berücksichtigen, umso mehr, als er durch die Berührung mit dem Erdboden am meisten angegriffen wird. Solange daher nicht die oberen Gelenke durch Biegsamkeit dem Gange Elastizität verleihen und bei stärkerer Belastung durch Nachgeben die unteren Gelenke schonen, werden diese durch den scharfen Auftritt der Beine auf dem Boden leiden.“³⁶

Eine gute Gymnastizierung (= Fähigkeit zum Einsatz der Rumpfragemuskulatur sowie Hankenbeugung) ist besonders für hypermobile Pferde unerlässlich, wenn Verschleiß vermieden werden soll.



Abbildung 16: Bindegewebstest mit Hypermobilität



Abbildung 17: DSLD im Endstadium³⁷

Bei den Paso Peruanos, wo der Tölt (Pasollano) genetisch besonders stark fixiert ist, hat die vermutlich erblich bedingte, degenerative Fesselträgererkrankung DSLD (Degenerative Suspensory Ligaments Disease) in den letzten Jahren so extreme Ausmaße angenommen, dass einige Züchter ihre Zucht eingestellt haben. Typisch ist das „Durchdrücken“ der Hinterbeine, so dass das Bein sehr gerade erscheint und die Hankenbeugung verschwindet. Dann kommt es zum häufig plötzlichen „Herunterbrechen“ in den Fesseln. Die Pferde werden unreitbar und müssen bei fortschreitender Erkrankung eingeschläfert werden, da sie nicht einmal mehr ihr eigenes Körpergewicht tragen können.³⁸ Abbildung 17 zeigt die Fesseln der Stute Soñada (Mutter: Warmblut, Vater: Paso Peruano) im Endstadium der Krankheit. Die ersten Symptome traten bei ihr mit 9 Jahren auf, mit 14 Jahren musste sie erlöst werden.³⁹

Interessant für das Verständnis und das Training hypermobiler Pferde sind die Erkenntnisse aus der Faszienforschung: „Lange, elastische Strukturen aus Bindegewebe speichern in ihrer Stützbeinphase durch ihre Dehnung Energie, die sie sofort wieder der Fortbewegung zur Verfügung stellen. Sie funktionieren also wie Gummibänder. Die Qualität der Gummibänder ist genetisch vorgegeben und am Ende ein entscheidendes Kriterium für die Leistungsfähigkeit des Körpers.“⁴⁰ Zuerst erforscht wurde dieses „Katapult-System“ beim Känguru,

³⁶ Steinbrecht (2009): S. 109

³⁷ Foto: Claudia Gross

³⁸ <http://www.vogelstockerhof.com/dslid-paso-peruano> (31.04.2017)

³⁹ Aussage der Besitzerin Claudia Gross

⁴⁰ Stammer (2015): S. 27

weil man sich nicht erklären konnte, warum es trotz geringer Muskelmasse bis zu 13m weit springen kann.⁴¹ Robert Schleip, Direktor der Fascial Research Gruppe an der Universität Ulm, fand außerdem heraus, dass Faszien beim Menschen durch springende, hüpfende Bewegungen oder durch endgradige Dehnungen (wie beim Yoga) trainiert werden können. Dies dauert allerdings deutlich länger als beim Training der Muskulatur (beim Menschen: Muskulatur ca. 3 Wochen, Faszien ca. 3 Monate).⁴² Im Pferdetraining finden diese Erkenntnisse erst seit kurzer Zeit Beachtung. Die Angaben zum Umtrainieren der Faszienstruktur beim Pferd schwanken zwischen einem halben Jahr (Karin Kattwinkel)⁴³ und zwei Jahren (Maren Diehl).⁴⁴ Der Zusammenhang zwischen Bindegewebsstrukturen und Federbewegungen könnte ebenfalls ein Hinweis darauf sein, warum Gangpferde mit eher gelaufenen Bewegungen (ohne Sprungphase) häufig ein schwaches Bindegewebe haben. Die Frage, ob die Gangveranlagung Ursache oder Auswirkung ist, bleibt aber offen.

4.4 Tendenz zum abgesunkenen Rumpf

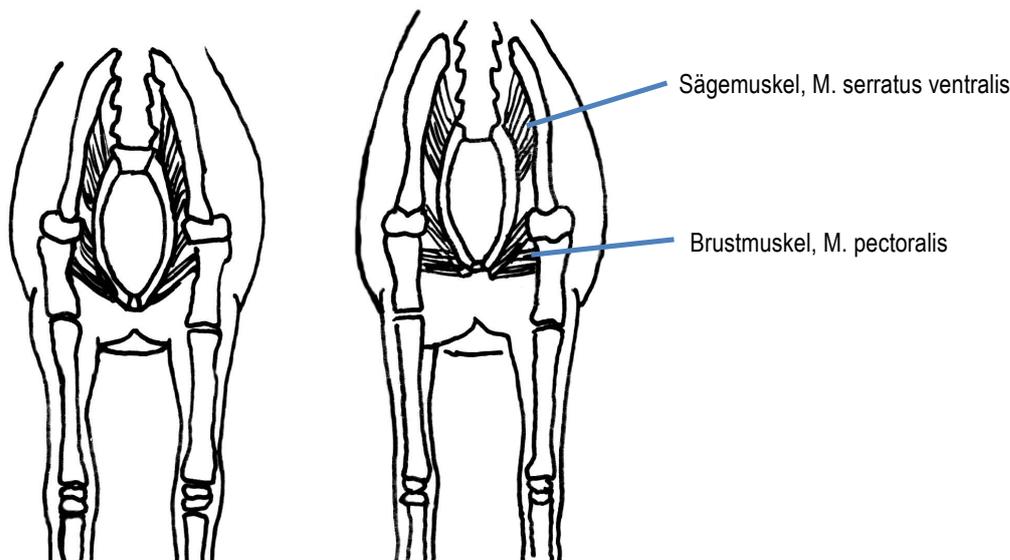


Abbildung 18: Links: abgesunkener Rumpf, rechte: trainierte Rumpfragemuskulatur⁴⁵

Pferde besitzen kein Schlüsselbein, das heißt, der vordere Brustkorb hängt nur in einer Muskelschlinge zwischen den Schulterblättern (vgl. Abb. 18).⁴⁶ Die Bewegungsamplitude zwischen abgesunkenen und aufgewölbtem Rücken kann daher sehr groß sein (vgl. Abb. 19, 20).

⁴¹ Stammer (2015): S. 26

⁴² <http://www.corpusmotum.com/robert-schleip-interview/> (31.04.2017)

⁴³ <http://pferde-liebe.com/i8n7zot34v2/> (11.06.2017)

⁴⁴ <http://die-pferde-sind-nicht-das-problem.blogspot.de/2015/01/> (14.06.2017)

⁴⁵ Vgl. Heuschmann (2015): S. 33

⁴⁶ Vgl. Stammer (2015): S. 38



Abbildung 19: Glæðir mit abgesunkenen Rücken



Abbildung 20: Glæðir mit aufgewölbtem Rücken

Die Muskulatur, die das Pferd beim Aufwölben des Brustkorbs einsetzt, bezeichnet man als Rumpfragemuskulatur. Diese Muskulatur benötigt das Pferd außerdem, damit es den Reiter ohne gesundheitliche Schäden tragen kann (in der getragenen Dehnungshaltung und bei korrekter Versammlung). 70% der Gelenkstabilität wird durch die Muskulatur gewährleistet, nur 30% ist auf die Stabilisierung durch Sehnen, Bänder und Gelenkkapseln zurückzuführen.⁴⁷ Die wichtigsten Muskeln der Rumpfragemuskulatur sind der Brustmuskel (M. pectoralis), der Schlüsselbeinmuskel (M. subclavius) und vor allem der Sägemuskel (M. serratus ventralis) (vgl. Abb. 21).⁴⁸ Der Sägemuskel kann in einen Halsteil (M. serratus ventralis cervicis) und einen Brustteil (M. serratus ventralis thoracis) untergliedert werden und verläuft hinter dem Schulterblatt. Ihm kommt als Rumpfräger eine besondere Bedeutung zu, da er zwischen Schulterblatt und Brustkorb in den Rumpf hineinragt. Ist er gut trainiert, kann das Pferd im Bereich des Widerrists um ca. 3 Zentimeter wachsen. Durch regelmäßige Massage hinter dem Schulterblatt (von der Halsseite aus) können Verspannungen des M. subclavius und des M. serratus ventralis verringert werden.⁴⁹ Nur eine entspannungsfähige Muskulatur kann funktionell arbeiten. Durch eine gut trainierte Rumpfragemuskulatur kann der lange Rückenmuskel als reiner Bewegungsmuskel arbeiten – die Muskulatur arbeitet in positiver Spannung (nicht in negativer Verspannung).

Wenn man sich den Verlauf des Sägemuskels anschaut, wird deutlich, warum die Dehnungshaltung so essentiell ist, damit das Pferd den Rumpf anheben kann (vgl. Abb. 21). Der Trab in Dehnungshaltung gilt hierbei als besonders förderlich. Begründet wird dies damit, dass das Pferd die anstrengende getragene Dehnungshaltung im Trab länger durchhält, da die Dynamik des losgelassen schwingenden Rückens die Rumpfragemuskulatur unterstützt (Trampolineffekt).⁵⁰ Der Trab sollte so gearbeitet werden, dass die Hinterbeine gut untertreten. Dies ist nur bei funktioneller Muskeltätigkeit möglich. Treten aufgrund von Überforderungen (z. B. zu kleine Kreislinie, zu hohes Tempo) Verspannungen in der Rückenmuskulatur auf, wird die Rumpfragemuskulatur nicht aktiviert.

⁴⁷ vgl. Danckert (Mai 2016): S. 9

⁴⁸ vgl. Zell (Mai 2016): S. 1ff

⁴⁹ vgl. Zell (Mai 2016): Kursinhalte

⁵⁰ Dr. med. vet. Daniela Danckert (12.08.2017): Kursaussage

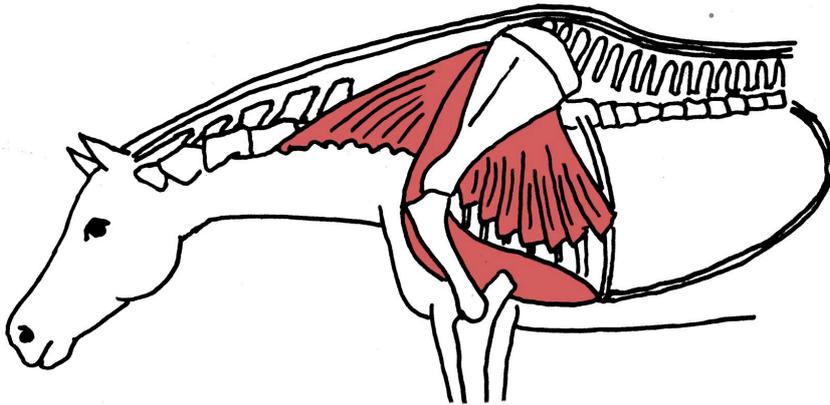


Abbildung 21: Die Rumpftragemuskulatur des Pferdes⁵¹

Bei Gangpferden ergibt sich die Problematik, dass ein taktklarer Trab selten vorhanden ist. Naturtöler und Passgänger können unter Umständen überhaupt nicht traben. Sie können sich den Trampolineffekt des Trabes und anderer gesprungener Bewegungen daher nicht zunutze machen und müssen den Rumpf über statische Haltearbeit stabilisieren. Gangpferde sind daher besonders anfällig für ein dauerhaftes Absinken des Rumpfes auch ohne Reiter, die sogenannte Trageerschöpfung. Besonders gefährdet sind außerdem Pferde mit weichem Bindegewebe und niedrigem Muskeltonus. Pferde mit niedrigem Muskeltonus sind eher ruhiger und besitzen eine höhere Schmerztoleranz. Auf Druck und damit auch auf die Hilfegebung durch negative Verstärkung⁵² reagieren sie nicht so schnell und sind daher schwieriger auszubilden. Typische Rassen mit niedrigem Muskeltonus sind Kutschpferde- und Kaltblutrassen, sowie Pony- und Kleinpferderassen vom alten (Nordpferde-) Typ.⁵³

Pferde mit weichem Bindegewebe sind keine „Gewichtsträger“, wie bei Isländern häufig behauptet wird. Gerade die moderne Zucht bevorzugt langbeinige, schmalbrüstige, elegante Islandpferde, was sich negativ auf Balance und Tragfähigkeit auswirkt. Der Ruf als stämmiger Gewichtsträger stammt noch aus einer Zeit, in der Wert auf eine breite Brust, einen kurzen, stabilen Rücken und einen großen Röhrenumfang gelegt wurde.⁵⁴ Diese Pferde zeigten eher ökonomische, flache Bewegungen und waren aufgrund des festen Bindegewebes weniger anfällig für Verschleiß.

Das hohe Reitergewicht auf einem verhältnismäßig kleinen Pferd stellt einen weiteren Belastungsfaktor dar. Auf Island beugt traditionell das Reiten mit einer Herde bzw. mit Handpferd einer Überlastung vor: Die Pferde werden in regelmäßigen Abständen gewechselt und können ihre Muskulatur ohne Reitergewicht in flottem Tempo geradeaus wieder trainieren. Auch das traditionell späte Einreiten mit fünf Jahren ist sinnvoll, da die Wachstumsfugen der Wirbelsäule sich erst mit ca. 5,5 Jahren schließen. Es wird außerdem empfohlen, dass Pferd bis zum siebten Lebensjahr nicht länger als eine Stunde zu reiten. Über den Winter wurden die Pferde

⁵¹ Zeichnung nach Stefan Stammer: Kursunterlagen Pferdephysiotherapie. In: Danckert (Mai 2016): S. 9

⁵² Negative Verstärkung bedeutet, dass ein unangenehmer Reiz (z. B. Zügelanzug, Schenkeldruck, Gerte) langsam gesteigert wird. Erfolgt die gewünschte Reaktion, wird dieser Reiz sofort ausgesetzt.

⁵³ Eckerlin (2017): Ergänzung Biomechanik und funktionelle Bewegungsanalyse

⁵⁴ vgl. Ludwig 2016: S. 121

traditionell nicht geritten und erhielten eine Pause. In der traditionellen Ausbildung von Islandpferden sind folglich viele Elemente enthalten, die das Pferd lange gesund erhalten.

5 Die Beurteilung von Rückengänger und Schenkelgänger

5.1 Die Beurteilung der Muskulatur

Die Muskulatur der Pferdes ist ein Indiz dafür, wie das Pferd genutzt und gehalten wird. Ein verantwortungsbewusster Reiter wird daher immer im Auge behalten, ob sich die Muskulatur seines Pferdes in eine positive oder negative Richtung entwickelt. Aufgrund des unterschiedlichen Exterieurs sollte man das Pferd dabei immer „mit sich selbst“ vergleichen, da die individuellen Unterschiede beträchtlich sind. Hilfreich ist es, wenn man frühere Fotos von seinem Pferd, zum Beispiel auch als ungerittenes Jungpferd, hinzuziehen kann.



Abbildung 22: Schlechte Bemuskelung (Verletzungspause)



Abbildung 23: Positive Bemuskelung 2016

Ein gut bemuskelt Pferd (vgl. Abb. 23, 25) wirkt harmonisch und eher rund, hat aber keine Fettpolster. Vor- und Hinterhand sind gleich gut bemuskelt. Die Wirbelsäule liegt eingebettet in die Rückenmuskulatur und steht nicht heraus. Der Bauch ist schlank, die Oberschenkelmuskeln sind kräftig und die Kruppe wirkt rund und muskulös (evtl. mit „Hosen“ im Bereich der hinteren Oberschenkel).

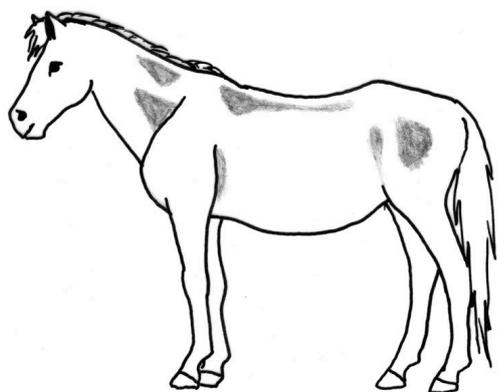


Abbildung 24: Schlecht bemuskelt

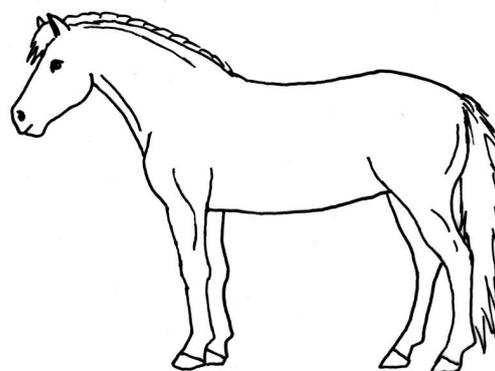


Abbildung 25: Gut bemuskelt

Unzureichend bemuskelte Pferde wirken meist „klein“, „kantig“ und sehen „alt“ aus (vgl. Abb. 22, Abb. 24). Im Detail sind folgende Merkmale sind zu beobachten (vgl. Abb. 24):

- eine „herausstehende“ Wirbelsäule, die nicht in den Längen Rückenmuskel (M. longissimus dorsi) eingebettet ist: Bei dauerhaften Verspannungen atrophiert die Rückenmuskulatur.
- Kuhlen im Bereich des Widerrists: Dies ist ein Zeichen für einen unpassenden Sattel durch ein zu enges Kopfeisen und / oder einen abgesunkenen Rumpf.
- ein dick wirkender Bauch: Als Gegenspieler der Rückenmuskulatur können die Bauchmuskeln nur kontrahieren, wenn die Rückenmuskulatur entspannungsfähig ist. Dies ist wiederum nur möglich, wenn die Rumpfragemuskulatur die „Tragearbeit“ übernimmt und der Lange Rückenmuskel (M. longissimus dorsi) als reiner Bewegungsmuskel anspannen und entspannen kann.
- ein nach hinten-oben gekipptes Becken, wirkt überbaut
- nach hinten herausgestellte Hinterbeine, oft asymmetrisch
- eine verstärkte Schiefe: asymmetrischer Rücken und Schultergürtel
- eine seitlich eingefallene Kruppe mit sichtbarem Kreuzbeinhöcker
- eine „Hungerkuhle“ im Bereich der Flanke

Bei einem unpassenden Sattel mit punktuellen Druck im hinteren Bereich findet man dort eine Delle, sowie eine Aufwellung der Rückenmuskulatur direkt dahinter (vgl. Abb. 26).



Abbildung 26: Folgen eines unpassenden Sattels

Besonders aussagekräftig ist die Halsmuskulatur: Für eine gute Rumpfragemuskulatur spricht ein Hals, der zu den Schultern hin breiter wird, wenn man von oben auf den Hals schaut. Bei einem Pferd, das seine Rumpfragemuskulatur nicht einsetzt, ist es umgekehrt: Der Riemenmuskel (M. splenius) im vorderen Halsbereich wirkt kurz und ist oft verspannt. Dies passiert vor allem bei Pferden, die über Zügelzug in Beizäumung gezwungen werden. Der Sägemuskel (M. serratus ventralis, vgl. Abb. 27) als wichtigster Rumpfragemuskel ist nur in einem kleinen Dreieck vor dem Schulterblatt sichtbar (vgl. Abb. 28). Dieses sollte bei gut gerittenen Pferden ausgefüllt sein. Ist vor dem Schulterblatt ein dreieckiges Loch zu sehen, kombiniert mit einem ausgeprägten und oft auch verspannten Unterhals (v. a. Kopf-Arm-Muskel, M. brachiocephalicus), kann man davon ausgehen, dass das Pferd in der Regel nicht über den Rücken läuft.



Abbildung 27: Die Lage des M. serratus ventralis

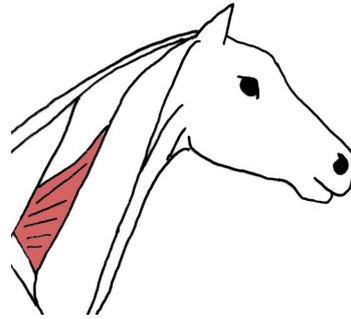


Abbildung 28: Die Lage unter der Halsmuskulatur

5.2 Rückengänger und Schenkelgänger beim dreigängigen Pferd

Die Bezeichnungen „Rückengänger“ und „Schenkelgänger“ werden Bernhard Hugo von Holleufer (Königlicher Stallmeister zu Hannover, 1896) zugeschrieben:

„Die letzteren (Anm.: Schenkelgänger) verrichten die Bewegungen ohne Mitgebrauch der Wirbelsäule, die Bewegungen sind hart oder gespannt, nicht raumgreifend, entweder übereilt oder träge, sie richten ihre Beine und die Reiter zugrunde, sie stehen entweder hinter dem Zügel oder liegen tot auf demselben und sind nicht zuverlässig im Gehorsam. Die Rückengänger bedienen sich dagegen bei allen Bewegungen der Schwingungen (Anm.: der Wirbelsäule) nach vorn und nach unten: je kräftiger und spielender diese sind, je aktiver und raumgreifender, je weicher und elastischer, frischer und entschlossener sind die Bewegungen, die Pferd und Reiter gesund erhalten (...).“⁵⁵

Vor allem durch Dr. med. vet. Gerd Heuschmann sind diese Bezeichnungen in den letzten Jahren wieder bekannt geworden. In seiner ersten Veröffentlichung von „Finger in der Wunde“ (2006) wird deutlich, dass gerade im Sportbereich Pferde in die Form des Schenkelgängers gezwungen werden, die ihrer Gesundheit nachweislich schadet. Im Trab wird offensichtlich, wenn ein Pferd nicht über den Rücken läuft, da es dann unbequemer zu sitzen ist. Auch für die Blickschulung eignet sich diese Gangart am besten.

Hinweise für einen Schenkelgänger im Trab sind folgende (vgl. Abb. 30, 32):

- fehlende Parallelität zwischen hinterem Röhrbein und Unterarm
- Taktverlust: Einbeinstütze der Vorhand, rückständiges vorderes Standbein, durchtrittige Fessel
- Hinterbeine treten kurz und nicht unter den gemeinsamen Schwerpunkt von Reiter und Pferd, mehr Rückschub als Vorgriff (Bezugslinie vom Hüftgelenk zum Boden)
- eingerollter Hals, Nase hinter der Senkrechten (hinter dem Zügel) oder hohe Kopfhaltung (über dem Zügel)
- Halsbasis, Rücken und Brustbein sind abgesunken
- angespannte Unterhalsmuskulatur

⁵⁵ http://www.dressur-studien.de/rueckengaenger_schenkelgaenger/ (31.04.2017)



Abbildung 29: Tendenz zum Rückengänger im Trab



Abbildung 30: Schenkelgänger im Trab

Vor allem in der Trabverstärkung werden die Unterschiede offensichtlich. Besonders fatal ist, dass ein Schenkelgänger eine spektakuläre Vorhandmechanik entwickelt, die im Dressursport erwünscht ist und oft positiv bewertet wird (vgl. Abb. 32).

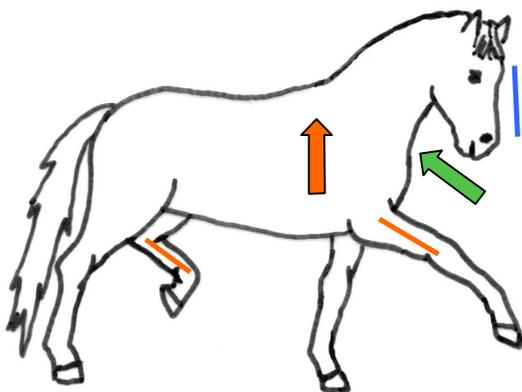


Abbildung 31: Rückengänger in der Trabverstärkung

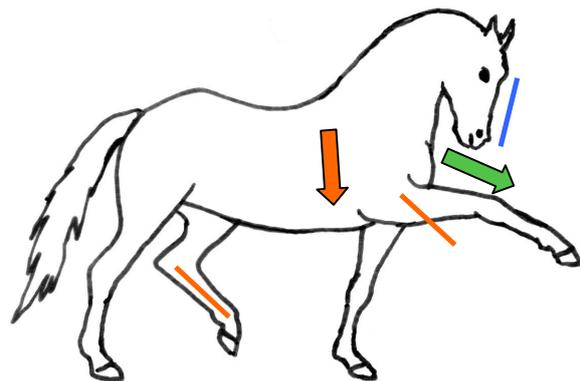


Abbildung 32: Schenkelgänger in der Trabverstärkung⁵⁶

Für ein Gangpferd (vor allem Naturtöltler und Fünfgänger) kann der Trab über den Rücken sehr schwierig bis unmöglich sein. Sehr schnell kommt es zu einer Taktverschiebung und zu Verspannungen. Oft ist der Trab über den Rücken nur in sehr tiefer Dehnungshaltung oder beim weiter ausgebildeten Pferd auch in relativer Aufrichtung möglich. Abbildung 29 zeigt daher nur positive Tendenzen. Glæðir könnte den Unterhals noch stärker lösen, den Rückschub zugunsten des Vorgriffs etwas abkürzen und nach vorne die Anlehnung suchen. Gerade im Trab ist das aber mit Reiter sehr schwer. Umso wichtiger ist es, die Rumpfragemuskulatur gezielt zu aktivieren, anfangs am besten ohne Reitergewicht.

⁵⁶ http://www.dressur-studien.de/rueckengaenger_schenkelgaenger/ (31.04.2017)

5.3 Rückengänger und Schenkelgänger im Tölt



Abbildung 33 Rückengänger im Tölt

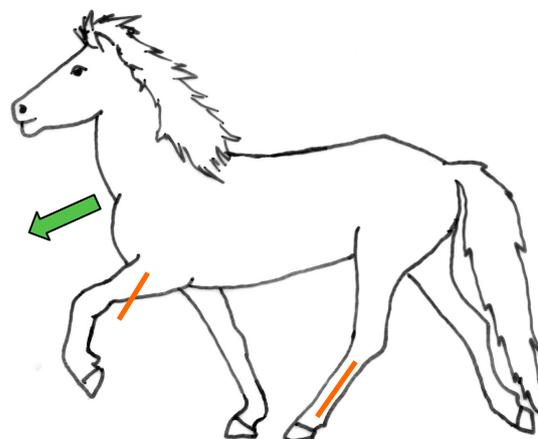


Abbildung 34: Schenkelgänger im Tölt

Im Tölt ist die Beurteilung, ob ein Pferd über den Rücken läuft oder diesen festhält, sehr viel schwieriger. In der Literatur finden sich hierzu keine direkten Hinweise. Auch ein Tölt mit festgehaltenem Rücken fühlt sich fatalerweise für den Reiter bequem an. Trotzdem kann man die Unterschiede erkennen:

Beim Rückengänger beobachtet man, dass der Unterhals entspannt und die Halsbasis angehoben ist. Das Becken geht harmonisch in den Rücken über. Dieser sinkt weder ab, noch wird er im Bereich der Lende hochgezogen. Im langsamen Tempo ist die Parallelität zwischen hinterem Röhrbein und Unterarm beim Vorführen der Vorderbeine durchaus noch vorhanden (vgl. Abb. 33). Durch das frühere Abfußen des Vorderbeins im Tölt darf der Unterarm im höheren Tempo etwas höher angehoben werden. Ich vermute aber, dass ein Heben über die Waagerechte ohne festgehaltenen Rücken nicht möglich ist. Der Vorgriff des Hinterbeins ist für die Unterscheidung nur zum Teil geeignet, da Gangpferde auch mit festem Rücken durch das Abkippen des Beckens (im Lumbosakralgelenk) noch weit untertreten können. Die hohe oder eingerollte Kopf-Halsposition, die angespannte Unterhalsmuskulatur sowie die abgesunkene Halsbasis sind jedoch eindeutige Hinweise, dass das Pferd ein Schenkelgänger ist. Der Rücken wirkt nach unten durchgebogen, auch die Lende fällt nach vorne-unten ab („Bananentölt“, vgl. Abb. 34).

Wird die Pferdenase durch Zügelanzug auf die Brust gezogen (mechanische Beizäumung, v. a. durch Hebelgebisse), fällt die angespannte Unterhalsmuskulatur als Erkennungsmerkmal des Schenkelgängers teilweise weg, da der Riemenmuskel (M. splenius) stärker angespannt wird. Die Halshaltung wirkt aber auch hier starr, das Pferd lässt sich im Rahmen nicht verändern und sucht nicht nach vorne, wenn der Zügel nachgegeben wird. Blick und Mimik der Pferde sprechen häufig für sich, selbst Maulverletzungen und blau angelaufene Zungen kommen auf Turnieren häufig vor⁵⁷.

Selbst wenn weniger Zügelzug ausgeübt wird, entlarvt das Standbein den Schenkelgänger: Wird es beim Heben des anderen Vorderbeins weit unter den Rumpf zurückgestellt, übernimmt es die Tragefunktion des Hinterbeins (vgl. Abb. 34). Eine lange Zehe an den Vorderhufen und Gewichte an der Vorhand verstärken diesen Effekt. Der Rumpf sinkt zwischen den Schultern ab, was am tief liegenden Widerrist erkennbar wird. Welche

⁵⁷ http://www.islandpferd.ch/Islandpferde%20Infos/bilting_fuenf_08.pdf (13.05.2017)

Lasten dabei auf das überstreckte Standbein kommen, wird anhand der durchtrittigen Fessel offensichtlich. Ein weiterer Hinweis sind laute, paukende Gänge, da die Rumpfragemuskulatur die Schläge beim Aufpußen nicht abfedern kann. Der Reiter gerät durch die erzwungene Beizäumung in einen Schiebesitz, der das Pferd zusätzlich daran hindert, über den Rücken zu laufen.

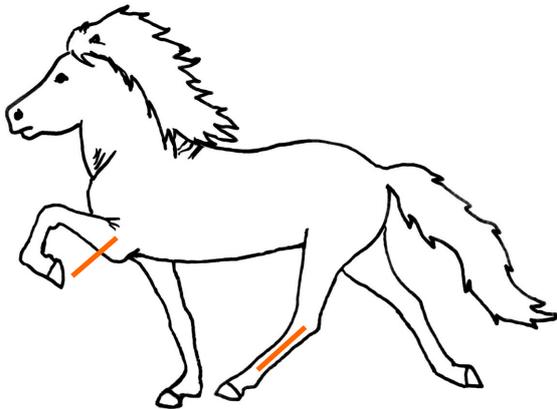


Abbildung 35: Schenkelgänger im schnellen Tölt⁵⁸

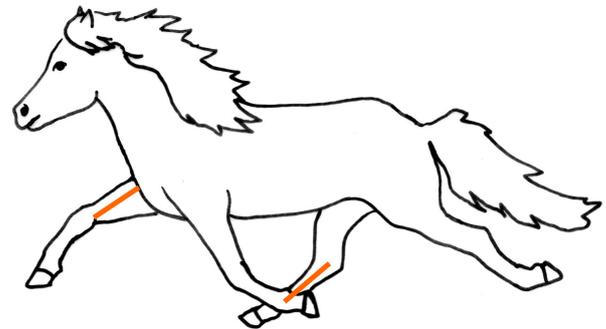


Abbildung 36: Sprungphase im Rennpass

Je schneller das Tempo, umso größer werden die Schrittlängen und damit auch der Schub nach hinten (vgl. Abb. 35). Normalerweise würde das Pferd im Tölt irgendwann abspringen und in den Trab oder Rennpass wechseln, wenn der Reiter dies nicht verhindern würde. Die Reiterhand wird in dieser Haltung quasi zum „fünften Bein“: Das Pferd muss sich auf die Hand legen, um nicht die Balance zu verlieren. Es bleibt fraglich, inwieweit Tölt im schnellen Tempo tatsächlich noch über den Rücken geritten werden kann, da die Unterhalsmuskulatur nach meinen Beobachtungen immer verspannt ist. Im Rennpass ist die Parallelität der Beinachsen in der Sprungphase übrigens fast wieder vorhanden (vgl. Abb. 36). Die Belastung durch das hohe Tempo ist dennoch enorm, daher wird der Rennpass nur selten geritten und wenn, dann geradeaus.

Dass ein Pferd, welches durch Gewichtsmannipulation der Vorhand in eine höhere Vorhandaktion gezwungen wird, nicht in Balance und über den Rücken läuft, dürfte selbstverständlich sein. Für die Hufgröße auf Turnieren gibt es erst seit 2016 eine Begrenzung auf maximal 9cm (bis zu einem Stockmaß von 1,44m), ab einem Stockmaß von 1,45m 9,5cm⁵⁹. Ein längerer Huf wird höher und weiter geführt, damit das Pferd nicht stolpert. Diese hoch-weite Bewegung wird vor allem durch den Kopf-Arm-Muskel (M. brachiocephalicus) hervorgerufen, daher trainiert diese Reitweise die Unterhalsmuskulatur auch ohne Zügelanzug und hindert das Pferd daran, die Rückenmuskulatur funktional einzusetzen.⁶⁰

Ein Schenkelgänger im Tölt ist leider die Regel, da die Vorhandaktion auf Turnieren hoch bewertet wird (vgl. Abb. 35). Zudem sind viele viergängige Pferde nur „über die Hand“ zu tölten. Die hohe oder eingerollte Kopfhaltung hat sich daher als „Tölthaltung“ etabliert. Begründet wird dies damit, dass der Tölt eine versammelte Gangart sei. Wichtige Merkmale der Versammlung – Hankenbeugung, ein angehobener Rumpf und ein dauerhaft angedrehtes Becken – sind aber nicht vorhanden!

Positiv zu bewerten ist, dass das früher übliche Zurücksatteln oder spezielle Töltsättel mit zurückverlagertem Schwerpunkt mittlerweile kritischer gesehen werden: Hier wird bei viergängigen Pferden der Tölt durch die Abwehrspannung im Rücken erzeugt. Ein Fünfgänger (ohne Gewichte an der Vorhand) würde durch die Ver-

⁵⁸ Zeichnung nach einem Weltmeister in der Viergangprüfung

⁵⁹ FEIF (2018): S. 65

⁶⁰ <http://www.islandpferd.ch/Islandpferde%20Infos/Hufe.pdf> (23.05.2017)

spannung passig werden. Es ist leider relativ unbekannt, dass Gangpferde auch ohne Beschlag, ohne „Töltsattel“ und ohne absolute Aufrichtung durch Zügelanzug tölten können.

Ein Pferd mit viel Töltveranlagung, also ein Fünfgänger oder Naturtölter, ist auch in der Lage, in Dehnungshaltung zu tölten. Häufig verspannen sich diese Pferde am Anfang ihrer Ausbildung sehr leicht in den Pass. Mit zunehmender Tragfähigkeit gewinnt auch die Dehnungshaltung an Qualität. Der Pass verschiebt sich zum Tölt, da die Rückenmuskulatur jetzt funktional arbeiten kann und nicht mehr festgehalten wird. Außerdem lernt das Pferd, den Rückschub abzukürzen und dadurch werden die diagonalen Phasen im Bewegungsablauf deutlicher (vgl. Kapitel 3.4: passverschobener und taktklarer Schritt). Als Reiter spürt man, dass sich der Brustkorb anhebt und weitet. Das Pferd sucht nach vorne den Kontakt zur (nachgiebigen) Reiterhand (vgl. Abb. 37, 38).



Abbildung 37 und 38: Glæðir in getragener Dehnungshaltung im Tölt

Ob ein Viergänger als Rückengänger tölten kann, hängt von seiner Gangveranlagung und der Position des Brustkorbs ab. Die Gefahr ist hier extrem groß, dass der Reiter nur den Trab bricht, indem er die Rumpfrotation einschränkt und dadurch Verspannung im Rücken erzeugt. Dies ist durch einen klemmenden Sitz und / oder durch zu starken Zügelanzug möglich. Über den Rücken tölten kann je nach Gangveranlagung schwierig bis unmöglich sein, da Viergänger häufig traben, wenn sie in Losgelassenheit kommen. Sinnvoll wäre meiner Meinung nach, diese Pferde in Richtung reelle Versammlung auszubilden, bevor sie im Tölt geritten werden. Zum Antölten oder auch im schnelleren Tempo muss das Pferd in relative Aufrichtung gelangen und sich schließen lassen. Das funktioniert nur, wenn die Hinterhand weiterhin Richtung Schwerpunkt fußt und der Rumpf bzw. die Halsbasis angehoben bleibt. Einen Rückengänger so aufzubauen dauert aber Jahre und lässt sich nicht in einem Ausbildungsschritt „abhaken“. Verantwortungsvolle Gangpferdezüchter sollten daher den Fokus auf Pferde mit genügend Töltveranlagung legen, so dass die Pferde ohne Stress und Verspannung in dieser Gangart geritten werden können. Dies sind in der Regel Fünfgänger ohne zu viel Pass.

Durch die Hankenbeugung und das Anheben der Vorhand werden die Bewegungen des Pferdes kadenzierter und haben weniger Raumgriff. Der Tölt wird erhabener und die Vorhand hebt sich in der relativen Aufrichtung von selbst. So kann das Pferd auch im Vorwärts-aufwärts mit mehr Tempo (vgl. Abb. 38) oder in Versammlung über den Rücken geritten werden, so lange die Kraft reicht. Die Gefahr ist jedoch groß, dass man hierbei den Rücken verliert und die Halsbasis absinkt. Als „Gebrauchshaltung“ über längere Strecken ist eine Haltung, in der sich das Pferd mehr strecken darf, besser geeignet (vgl. Abb. 39).



Abbildung 38: Vorwärts-aufwärts im Tölt mit relativer Aufrichtung (nur kurzzeitig möglich)



Abbildung 39: Gebrauchshaltung im Tölt

6 Gesundheitliche Konsequenzen beim Schenkelgänger

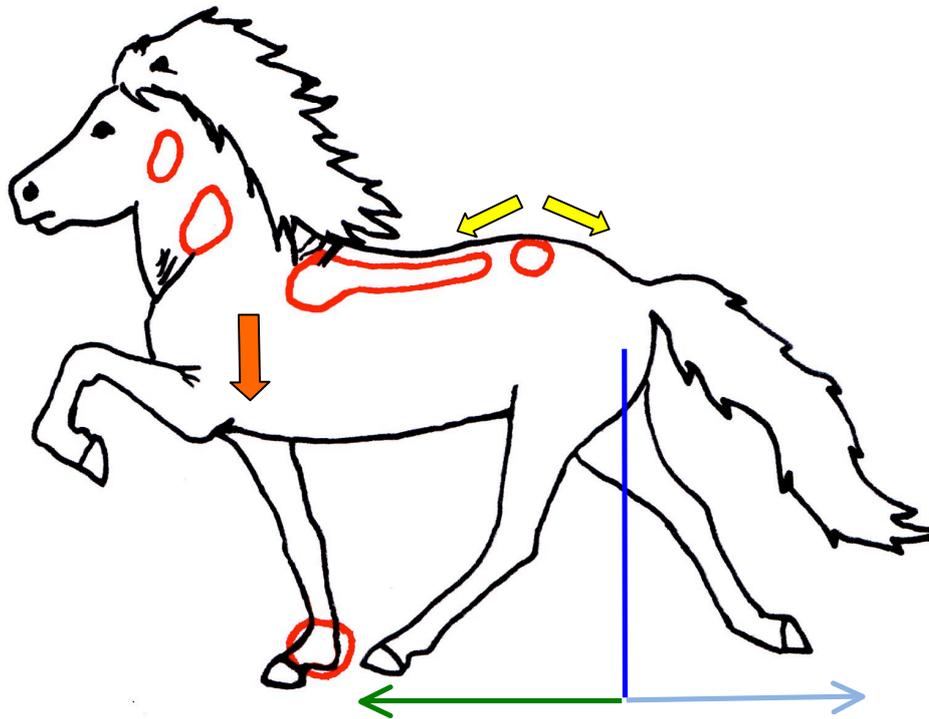


Abbildung 40: Bewegungstendenzen und Überlastungsregionen eines Schenkelgängers im Tölt

Wird ein Gangpferd häufig als Schenkelgänger geritten, treten Überlastungen in unterschiedlichen Regionen des Körpers auf (vgl. Abb. 40, rot umrandete Bereiche sind am häufigsten betroffen): Durch die erzwungene Beizäumung kommt es zu einer Quetschung der Ohrspeicheldrüse. Eine korrekte Stellung wird unmöglich, da der Unterkieferast nicht unter den Oberkiefer gleiten kann, was eine Voraussetzung für eine Beweglichkeit im Genick (Stellung und Biegung) darstellt.⁶¹ Durch die Stauchung der Halswirbelsäule können Schädigungen in diesem Bereich auftreten. Die Rumpfragemuskulatur kann in dieser Haltung nicht arbeiten - der Rumpf sinkt zwischen den Schulterblättern ab (vgl. Abb. 40, orangener Pfeil). Die Rückenmuskulatur muss daher beim Schenkelgänger die Tragearbeit übernehmen, verspannt sich zunehmend und bildet sich zurück (v. a. der Lange Rückenmuskel, *M. longissimus dorsi*). Durch den abgesunkenen Rücken können Arthrosen im Bereich der Wirbelsäule entstehen; im Extremfall berühren sich die Dornfortsätze der Wirbelsäule im Laufe der Zeit (Kissing Spines). Neben Schmerzen kann es zu Taubheitsgefühlen, Stolpern und Stürzen kommen, auch ohne Reiter.

Erschütterungen wirken durch die fehlende Stoßdämpfung der Rumpfragemuskulatur und der Hanken direkt auf die Fesselträger der Vorderbeine, vor allem in der Einbeinstütze im Tölt. Die Hinterbeine können beim Schenkelgänger im Tölt trotz festgehaltenem Rücken weit untertreten (vgl. Abb. 40, senkrechte, blaue Linie). Das dafür notwendige starke Abkippen im Lumbosakralgelenk zwischen Lendenwirbelsäule und Kreuzbein führt dort zu Überlastungen und lässt den hinteren Rücken ebenfalls nach unten absinken (vgl. Abb. 40, gelbe Pfeile)⁶². Es kann aber auch zu einem überwölbten, bzw. hochgedrückten Rücken im hinteren Rückenbereich

⁶¹ Heuschmann (2015): S. 47

⁶² <http://die-pferde-sind-nicht-das-problem.blogspot.de> (03.06.2017)

(Spannrückengänger) kommen. Häufig ist dies die Folge einer zu tiefen Zwangshaltung, bei der das Pferd sich einrollt und mit der Nase hinter die Senkrechte kommt⁶³ Ein Spannrückengänger kann auch durch eine Abwehrspannung infolge eines zu langen Sattels und / oder eines Sattels, welcher den Schwerpunkt zu weit hinten hat, erzeugt werden. In beiden Fällen ermöglicht der festgehaltene Rücken keine Rumpfrotation und damit auch keine Biegung. Alle Wendungen erfolgen über ein Kreuzen der Beine und damit durch schräg aufgesetzte Hufe. Die Scherbewegungen bilden die Hauptursache für Gelenkprobleme und sind auch die Hauptursache für Spat⁶⁴, der beim Islandpferd häufig vorkommt. Der extreme Schub kann auch im Geradeaus eine Drehbewegung der Hinterhufe beim Rückschub zur Folge haben. Ein weiches Bindegewebe und die dadurch bedingte Hypermobilität verstärken diese Probleme massiv. Auch ein hohes Reitergewicht auf einem verhältnismäßig kleinen Pferd erhöht die Belastung. Islandpferde gelten aufgrund der ungünstigen Größenverhältnisse und der Tendenz zur Verspannung im Tölt als extrem gefährdet für die Trageerschöpfung.⁶⁵ Eine korrigierende oder besser noch präventive Gymnastizierung und eine artgerechte Haltung mit viel Bewegung als Ausgleich sind daher sehr wichtig, wenn das Pferd lange gesund und als Reitpferd nutzbar sein soll.

7 Fazit: Ist tölten „über den Rücken“ möglich?

Dr. med. vet. Gerd Heuschmann bezweifelt, dass auf bequeme Gänge gezüchtete Pferde Losgelassenheit, das heißt eine funktionelle Muskeltätigkeit, erreichen können:

„Ein Gebrauchspferd, beispielsweise ein Stierkampf-, Western- oder Gangpferd, welches keine Schwingungsamplitude im Rücken besitzt (...), den Rücken also mehr oder weniger regungslos in fallengelassener Position trägt, kann in diesem (...) Gleichgewicht zwar zur ‚Lockerheit‘ oder ‚Zwanglosigkeit‘ (Abwesenheit von Verspannung), nicht jedoch zur Losgelassenheit gebracht werden.“⁶⁶

Diesen extremen Ansichten kann ich nicht zustimmen. Es scheint aber einen Zusammenhang zu geben zwischen den eher gelaufenen Bewegungen der Gangpferde und der Tendenz, mit abgesunkenem Rücken zu laufen. Bei Naturtöltern ist die Möglichkeit, die Schultern zu heben und dadurch die Rumpfragemuskulatur effektiv zu nutzen, vermutlich eingeschränkt. Die gelaufenen Bewegungen bewirken, dass sie sich den „Katapulteffekt“ gesprungener Bewegungen kaum zunutze machen können und mehr statische „Haltearbeit“ trainieren müssen, was sehr viel anstrengender ist. Der Weg zur Losgelassenheit und damit zum Rückengänger mag bei Gangpferden schwieriger sein, aber Erfolge sind möglich. Derartige Aussagen könnten dazu führen, dass Verspannung und damit schlechtes Gangpferdereiten eine Legitimation erhält.

Der Gangpferde-Experte Stephan Vierhaus (FN Trainer A Gangpferde, mehrfacher Deutscher Meister im Gangreiten), spricht sich sogar gegen eine klassische Ausbildung für Gangpferde aus:

„Manche Pferderassen weichen aufgrund unterschiedlicher Ziele oder Gangveranlagungen von der Skala der Ausbildung ab. Einige Beispiele: Was das deutsche Sportpferd ausmacht, seine schwingvollen Gänge mit beeindruckenden Schwebephasen im Trab, sucht man vergeblich bei den Saddlebreds. Hier wird mit hoher Bewegung (...) die Schau gemacht! Konsequenz daraus ist die absolute Aufrichtung und ein oft schwebephasenfreier Trab. (...) Losgelassenheit erwünscht? Beim Saddlebred Fehlanzeige. (...) Missouri Foxtrotter werden oft mit Alustangen und Gag Bits (Aufziehtrense) gezäumt, um zu vermeiden, dass sie im Genick nachgeben. Eine Schwebephase ist nicht vorhanden und wäre für diesen Gang auch unerwünscht. Das Gleiche gilt,

⁶³ Vgl. Heuschmann (2011): S. 217

⁶⁴ Danckert: Kursaussage 2017

⁶⁵ Ludwig (2016): S. 123

⁶⁶ Heuschmann (2015): S. 31

wenn diese Pferde rund über den Rücken gingen: So würde der Spezialgang zerstört. Wer das Glück hat, einen taktklaren Naturtölt (ohne Trabveranlagung) unter dem Sattel zu haben, sollte sich davor hüten, dieses Pferd schwingvoll vorwärts-abwärts zu reiten! Der Erhalt oder besser noch die Verbesserung des Gleichgewichts durch Verlagerung der Schwerpunktes nach hinten sind Garant für den taktklaren Gang. Die benötigte Tragkraft kann hier nicht durch zuvor trainierte Schubkraft gewonnen werden.“⁶⁷

Die letzte Aussage entspricht auch meinen Erfahrungen, wobei ich die eingeschränkte Federkraft als Hauptursache für die Probleme mit der Tragkraft beim Gangpferd ansehe. Alle anderen Aussagen sehe ich äußerst kritisch: Der Erhalt einer „rassetypischen Gangart“ wird wichtiger eingestuft als die Pferdegesundheit! Hier zeigt sich, dass Ethik beim Reiten und Turnier- bzw. Showreiterei heutzutage in der Regel nicht miteinander vereinbar sind. Ein Rückengänger bewegt sich ökonomisch, nicht spektakulär. Besonders fatal ist, dass sich auch Freizeitreiter an der Turnierreitweise orientieren. Damit sind physische und psychische Probleme beim Pferd vorprogrammiert, gerade, wenn man sich noch ein hypermobiles Pferd mit spektakulären Bewegungen gekauft hat. Hier wäre zumindest Aufklärung nötig, damit man erkennt, dass der „Show-Tölt“ seinen Preis hat. Möchte man „nur“ einen Freizeitpartner, der möglichst lange gesund bleibt und als bequemes Geländepferd genutzt wird, sollte man sich andere Vorbilder suchen.

Ein gesundes Gangpferd braucht ganzheitliche Ansätze: Verantwortungsvolle Züchter, die ihr Zuchtziel auf stabile, bequeme Geländepferde mit genügend natürlicher Tölt-Veranlagung legen. Sattler, die einen Sattel so anpassen können, dass eine möglichst optimale Verbindung zwischen kleinem Pferd und großem Reiter möglich wird. Turnierrichter, die sich nicht von einer absoluten Aufrichtung und hohen Vorhandaktion blenden lassen. Ausbilder, die ihre Pferde vom Boden aus auf die Traghaltung vorbereiten. Reiter, die sich selbst soweit schulen, dass sie spüren, wenn ihr Pferd nicht über den Rücken läuft (und Gegenmaßnahmen ergreifen!). Und schließlich Freizeitreiter, die ihre Freude am gemeinsamen Weg mit ihrem Pferd nicht am Erreichen eines „Endziels“ festmachen, auch nicht am Tölt. Die Frage, ob diese Gangart gesund fürs Pferd ist bzw. wie viel Gymnastizierung als Ausgleich nötig ist, lässt sich nur individuell beantworten. „Einen tragfähigen Rücken im Tölt herzustellen ist (...) aufgrund der töltcharakteristischen Eigenschaften – erhöhte Spannung, erhöhte Frequenz, erhöhte Aufrichtung – sehr anspruchsvoll und bedarf guter und sorgfältiger Vorarbeit.“⁶⁸

Aus meiner Erfahrung ist ein Tölt über den Rücken eher im langsamen Tempo mit Tendenz zur Dreibeinufußung möglich. Im höheren Tempo und in der Versammlung sollte der Rahmen des Pferdes veränderbar bleiben. Das Lösen (also ein entspannter Unterhals) und das Anheben des vorderen Rumpfes bzw. der Halsbasis gelten auch im Tölt als wichtige Indizien für den Rückengänger. Je nach Gangveranlagung wird die Dehnungshaltung im Tölt nicht bei jedem Gangpferd möglich sein. Zeigt ein Gangpferd eine andere Tölt-Variante (auch Trabtölt oder Passtölt) über den Rücken, so kann der Freizeitreiter damit gelassen umgehen, auch wenn dies nicht als rassetypisch gilt. Oft ist der taktklare Tölt eine Frage der Ausbildung, vor allem der Kraft aus der Hinterhand. Die Muskulatur und die Gangarten des Pferdes sollte man sehr genau beobachten, um Negativ-Tendenzen zu erkennen und rechtzeitig durch ausgleichende Gymnastizierung gegensteuern zu können. Es kann aber auch keine Lösung sein, den Tölt als unnatürliche und schädliche Gangart zu verteufeln. Naturtölter, Fohlen, die diese Gangart im Freilauf zeigen und Gangpferde, die je nach Gelände ganz selbstverständlich in eine andere Gangvariante wechseln, zeigen, dass ein natürlicher Tölt ohne Verspannung möglich ist. Weder „Tölt um jeden Preis“ noch die „Umerziehung zum Dreigänger“ wird einem Gangpferd gerecht. Ein gut ausgebildeter, locker und fein zu reitender Tölt ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl. Ist der Tölt aber nur durch Verspannung oder Stress zu erzwingen, wäre mir die physische und psychische Gesundheit des Pferdes wichtiger.

⁶⁷ Vierhaus, Stephan, in: Stührenberg (2011) S. 85f

⁶⁸ Stührenberg (2011): S. 86

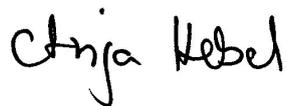
8 Literaturverzeichnis

- Branderup, Bent / Keller, Annika (2016): Die Logik hinter den Biegungen. Gustav Steinbrecht neu erklärt. Stuttgart
- Danckert, Dr. med. vet. Daniela (Mai 2016): Funktionelle Bewegungsanalyse und Biomechanik. In: Skript Reiten 360°, Mai 2016
- Eckerlin, Regina (2017): Ergänzung Biomechanik und funktionelle Bewegungsanalyse. In: Reiten 360° Skript Biomechanik
- FEIF International Federation of Icelandic Horse Associations (2018): General Rules and Regulations. 01.04.2018
- Heuschmann, Dr. med. vet. Gerd (2011): Balanceakt. Wie Pferde geritten werden müssen, damit sie gesund bleiben. Schondorf
- Heuschmann, Dr. med. vet. Gerd (2015): Die Anatomie und Biomechanik von Stellung und Biegung. Meilensteine auf dem Weg zur Versammlung. Burgwedel
- Ludwig, Kristi (2016): Grundausbildung von Gangpferden. Schwarzenbek
- Schwörer-Haag, Anke / Haag, Thomas (2013): Islandpferde besser reiten und richtig ausbilden. Stuttgart
- Stammer, Stefan (2015): Das Pferd in positiver Spannung. Biomechanik und Reitlehre in Bewegung. Warendorf
- Steinbrecht, Gustav (2009): Das Gymnasium des Pferdes. Schwarzenbek
- Stührenberg, Kaja (2011): Tölt verstehen und besser reiten. Stuttgart
- Wieland, Michaela (2016): Wer blockiert wen? In: Reitkultur – Der Sitz, dem Pferde vertrauen. Wentdorf, S. 86-89
- Zell, Claudia (05/2016): Tätigkeit und Entwicklung der Reitpferdemuskulatur und körperliche Voraussetzungen des Reiters / Analyse. In: Skript Reiten 360°, Mai 2016
- <http://annaechinger.com/kursbericht-bent-branderup-2017/> (12.07.2017)
- <http://die-pferde-sind-nicht-das-problem.blogspot.de/2015/01/> (14.06.2017)
- <http://icelandreview.com/de/news/2016/08/15/gen-fuer-passgang-stammt-aus-england> (30.04.2017)
- <http://pferde-liebe.com/i8n7zot34v2/> (11.06.2017)
- <http://www.corpusmotum.com/robert-schleip-interview/> (31.04.2017)
- http://www.islandpferd.ch/Islandpferde%20Infos/bilting_fuenf_08.pdf (13.05.2017)
- <http://www.islandpferd.ch/Islandpferde%20Infos/Hufe.pdf> (23.05.2017)
- <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/pass-und-toelt-einzelnes-gen-veraendert-gangart-von-pferden-a-852824.html> (30.04.2017)
- <http://www.vogelstockerhof.com/dslld-paso-peruano> (31.04.2017)
- http://www.dressur-studien.de/rueckengaenger_schenkelgaenger/ (31.04.2017)

9 Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Facharbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Facharbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Fotos sowie für Quellen aus dem Internet. Abbildungen, die keinen Quellenverweis enthalten, sind meine eigenen Zeichnungen und Fotos. Eine Weiterverwendung ist nur mit meiner Zustimmung gestattet.

Hinterzarten, 09.04.2018

A handwritten signature in black ink that reads "Anja Hebel". The letters are cursive and somewhat stylized.

Anja Hebel